

BEP Eimsbüttel 2008

Bezirkliche Entwicklungsplanung

Bezirksamt Eimsbüttel
BEP-Projektgruppe

Stand: Januar 2008
5. BEP-Überarbeitung

The first part of the paper discusses the importance of understanding the cultural context of the research. It highlights the need for researchers to be sensitive to the values and beliefs of the communities they are studying. This is particularly important in the field of education, where cultural differences can significantly impact learning outcomes.

The second part of the paper focuses on the methodology used in the study. It describes the qualitative approach adopted, which involves in-depth interviews and focus group discussions. The researchers aimed to explore the experiences and perceptions of the participants, rather than testing a specific hypothesis.

The third part of the paper presents the findings of the study. It discusses the various themes that emerged from the data, such as the role of family in education and the influence of community norms. The researchers found that there were significant differences in the way that different cultural groups viewed education and learning.

The fourth part of the paper discusses the implications of the findings for practice. It suggests that educators and policymakers should take into account the cultural context of their students when designing educational programs. This could involve providing additional support for students from disadvantaged backgrounds or adapting teaching methods to better suit different learning styles.

The final part of the paper concludes the study and offers some thoughts for future research. It suggests that further exploration of the cultural context of education is needed, particularly in the area of teacher education and curriculum development.



Der letzte Bericht zur bezirklichen Entwicklungsplanung (BEP) trägt das Datum 2002. Der vorliegende Bericht 2008 schreibt den Entwicklungsprozess der vergangenen sechs Jahre fort und bietet so eine aktuelle Grundlage für die weiteren Entwicklungen und die Diskussionen darüber im Bezirk Eimsbüttel und in den bezirklichen politischen Gremien.

Die bezirkliche Entwicklungsplanung kann als besonderes und in Hamburg auch einzigartiges vernetztes Planungsinstrument in Eimsbüttel mittlerweile auf einen 12-jährigen Prozess zurückblicken.

Sie ist als offener Prozess angelegt, an dem alle relevanten Akteure der Stadtentwicklung in Eimsbüttel beteiligt sind. Sie hat deshalb eine hohe Akzeptanz und kann eine in hohem Maße orientierende Funktion für die weiteren Entwicklungsprozesse entfalten.

Die gesamtbezirklichen Leitziele und die Leitprojekte sind eine grundlegende Agenda für die bezirkliche Entwicklung.

Die bezirkliche Entwicklungsplanung in Eimsbüttel ist ein bewährtes Instrument für die Steuerung der kommunalpolitischen Prozesse in Eimsbüttel. Wir werden dieses Instrument weiter pflegen.



Dr. Jürgen Mantell
Bezirksamtsleiter

Bezirkentwicklungsplanung Eimsbüttel –

| | |
|--|---|
| Die Zukunft des Bezirks gestalten | 5 |
|--|---|

| | |
|---|---|
| Ausgangslage und Rahmenbedingungen | 7 |
|---|---|

| | |
|-------------------------------|---|
| Historische Entwicklung | 7 |
|-------------------------------|---|

| | |
|-------------------------------|---|
| Bevölkerungsentwicklung | 8 |
|-------------------------------|---|

| | |
|---|---|
| Der Bezirk Eimsbüttel als Teil der Metropolregion Hamburg und im globalen Zusammenhang | 9 |
|---|---|

| | |
|------------------------------------|----|
| Relevante Themenschwerpunkte | 14 |
|------------------------------------|----|

| | |
|---|----|
| Aktuelle strategische Arbeitsansätze des Bezirksamtes | 18 |
|---|----|

| | |
|--|----|
| Stadtteile des Bezirks Eimsbüttel | 19 |
|--|----|

| | |
|---|----|
| Gesamtbezirkliche Leitziele für Eimsbüttel | 29 |
|---|----|

| | |
|-------------------------------------|----|
| Leitziel: Soziales Eimsbüttel | 29 |
|-------------------------------------|----|

| | |
|-------------------------------------|----|
| Leitziel: Gesundes Eimsbüttel | 31 |
|-------------------------------------|----|

| | |
|------------------------------------|----|
| Leitziel: Urbanes Eimsbüttel | 32 |
|------------------------------------|----|

| | |
|-----------------------------------|----|
| Leitziel: Grünes Eimsbüttel | 35 |
|-----------------------------------|----|

| | |
|--|----|
| Leitziel: Zukunftsfähiger Wirtschaftsstandort Eimsbüttel | 35 |
|--|----|

| | |
|---|----|
| Leitprojekte für die bezirkliche Entwicklung | 37 |
|---|----|

| | |
|------------------------------------|----|
| 1. Bürgerorientierte Planung | 38 |
|------------------------------------|----|

| | |
|---|----|
| 2. Sicherung und Stärkung der Zentren | 40 |
|---|----|

| | |
|---|----|
| 3. Wirtschaftsstandort Eimsbüttel stärken und profilieren | 44 |
|---|----|

| | |
|-------------------------------|----|
| 4. Stadtpark Eimsbüttel | 45 |
|-------------------------------|----|

| | |
|--------------------------------------|----|
| 5. Wohnen im Bezirk Eimsbüttel | 46 |
|--------------------------------------|----|

| | |
|-----------------------------------|----|
| 6. Universität im Stadtteil | 48 |
|-----------------------------------|----|

| | |
|-----------------------------------|----|
| 7. Aktionsplan Lärminderung | 49 |
|-----------------------------------|----|

| | |
|---|----|
| 8. Präventionsprogramm Lenzgesund | 50 |
|---|----|

| | |
|---------------------------------------|----|
| Geplante Arbeitsstruktur | 51 |
|---------------------------------------|----|

| | |
|---------------------|----|
| Anhang | 52 |
|---------------------|----|

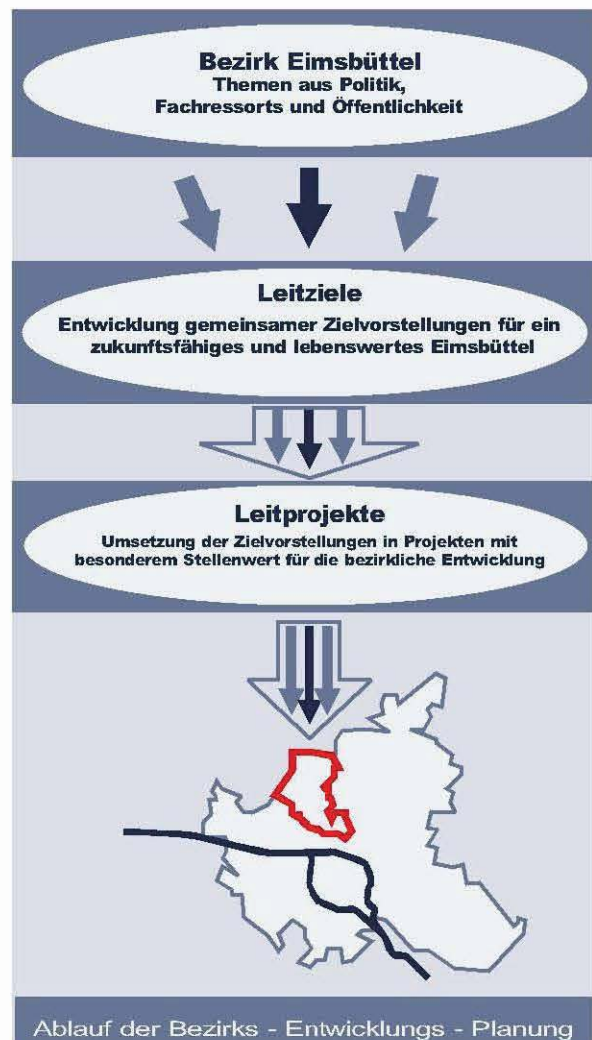
Bezirksentwicklungsplanung Eimsbüttel – Die Zukunft des Bezirks gestalten

Bezirksentwicklungsplanung – Was ist das?

Die BezirksEntwicklungsPlanung (BEP) Eimsbüttel ist Ziel- und Orientierungsrahmen für die Entwicklung Eimsbüttels und für ein möglichst ganzheitliches Handeln des Bezirksamtes. In ihr werden Leitlinien und Zielsetzungen für unterschiedliche Bereiche wie Soziales, Bauen, Wohnen, Soziale Infrastruktur, Umwelt, Freiraumplanung, Wirtschaft und Verkehr u. a. erarbeitet. Zentrales Anliegen ist das Aufzeigen von Entwicklungschancen und Gestaltungsmöglichkeiten. Daraus folgt auch, dass die BEP ein in ständiger Fortschreibung und Rückkoppelung befindlicher Prozess ist. Dieser Ansatz ist auf die Entwicklung des gesamten Bezirks ausgerichtet, muss aber gleichzeitig die übergeordneten, gesamtstädtischen Ziele und Planungen berücksichtigen.

Im Bezirk Eimsbüttel wurde mit der Bezirksentwicklungsplanung bereits im Jahr 1995 begonnen, damit ist Eimsbüttel der erste und bislang einzige Hamburger Bezirk, der mit einem solchen Planungsansatz arbeitet.¹ Die BEP ist keine Regelaufgabe für die Bezirke. Sie bietet aber die Chance, die zukünftige Entwicklung des Bezirks nachhaltig und strategisch unter Einbindung unterschiedlicher Akteure und Sichtweisen zu gestalten.

Im Rahmen der Bezirksentwicklungsplanung werden konkrete Projekte in ein langfristig tragfähiges, Ressourcen schonendes Gesamtkonzept eingebunden. Damit verbunden ist der Anspruch einer integrativen Entwicklung, bei der sowohl unterschiedliche fachliche Aspekte als auch die verschiedenen Akteure und Interessengruppen zusammengeführt werden. Die BEP ist auch ein Kommunikationsinstrument über die Entwick-



lungsziele und -planung nach innen und außen. Ein wichtiges Ziel der BEP ist die optimierte Abstimmung zwischen Politik und Verwaltung. Die BEP hat mit Ausnahme der Leitprojekte nicht den Anspruch einer konkreten Umsetzungsplanung, sondern dient vorwiegend als Ziel-, Handlungs- und Orientierungsrahmen für die verschiedenen Fachressorts des Bezirksamtes.

Die Bezirksentwicklungsplanung umfasst Prioritäten, Zielkonflikte, Zusammenhänge und Schwerpunktbildungen unter dem Gesichtspunkt einer nachhaltigen Entwicklung. Angesichts enger werdender Gestaltungsmöglichkeiten wird es in Zukunft zudem immer mehr darauf ankommen, strategisch zu planen und Schwerpunkte zu setzen.

¹ Der letzte Bericht zur Bezirksentwicklungsplanung wurde 2002 vorgelegt (4. Überarbeitung der BEP). Bereits 1995 wurde mit den ersten bezirksinternen Diskussionen für eine ganzheitliche Bezirksentwicklungsplanung begonnen.

Wer ist an der Bezirksentwicklungsplanung beteiligt?

Der gemeinsame Bezugspunkt einer planungs- und projektbezogenen Koordination und Kooperation im Rahmen der BEP sind die Sicherung und Weiterentwicklung der Lebensqualität im Bezirk. Dazu gehört insbesondere die Qualität als Wohn- und Arbeitsstandort. Dabei bestehen verschiedene kommunale Planungsverpflichtungen und -aufgaben jeweils eigenständig nebeneinander.

Durch vernetztes Handeln sollen Ressourcen gebündelt und Synergien erzielt werden. Die BEP wird von verschiedenen Teilen der Bezirksverwaltung erarbeitet. Unter dem Dach der BEP haben sich deshalb Vertreterinnen und Vertreter der Stadtplanung, der Jugendhilfeplanung, der Umwelt- und Gesundheitsplanung, der Sozialplanung, der Verkehrs- und der Grünplanung in einer ämterübergreifenden Projektgruppe zusammengefunden, die den Prozess der BEP kontinuierlich begleitet und sich seit Beginn der Bezirksentwicklungsplanung monatlich trifft.

Workshops und Diskussionsrunden sind ein weiteres Instrument der BEP, die bei der Entwicklung von einzelnen Themen in Eimsbüttel eine gute Tradition haben. An diesen Workshops und Diskussionsrunden wirken in wechselnder Zusammensetzung Vertreterinnen und Vertreter des Bezirksamtes, örtliche Akteure, die Politik und die Bevölkerung mit. In diesen Veranstaltungen, die auf Einladung des Bezirksamtes stattfinden, finden Grundsatzdiskussionen zu unterschiedlichen Themenstellungen statt, gleichzeitig bilden ihre Ergebnisse Handlungsanlässe und Input zur Fortschreibung der BEP.

Wie entwickelt sich die Bezirksentwicklungsplanung weiter?

Die vorliegende Fortschreibung des BEP-Berichtes stellt einen Baustein des kommunikativen Prozes-

ses der BEP dar. Mit der 5. Überarbeitung und der Moderation dieses Arbeitsprozesses wurde ein interdisziplinär zusammengesetztes Gutachterteam beauftragt. Die Bearbeitung umfasste die inhaltliche und sprachliche Aktualisierung des BEP-Berichtes 2002 ebenso wie die Weiterentwicklung des Instrumentes BEP (vgl. Seite 51). Sie erfolgte in enger Abstimmung und Diskussion mit der BEP-Projektgruppe des Bezirksamtes Eimsbüttel sowie mit Entscheidungsträgern im Bezirksamt und mit Bezirkspolitikern.

Aktualisierungsbedarf bestand vor allem bei den gesamtbezirklichen Leitzielen, den Stadtteilzielen und den Leitprojekten. Die bislang vorhandenen Leitziele wurden neu strukturiert, fokussiert und zum Teil ergänzt. Beibehalten wurde eine übergreifende Ebene (s. S. 29) quer zu den gesamtbezirklichen Leitzielen. Die Leitprojekte wurden aktualisiert bzw. neue sind hinzugekommen. Die Stadtteilthemen wurden im Rahmen von Stadtteilsteckbriefen für die jeweiligen Stadtteile herausgearbeitet.

Aufbau des Bezirksentwicklungsplanungs-Berichtes 2008

Der **erste** Teil des Berichtes gibt eine Übersicht über die historische Entwicklung Eimsbüttels, die globalen und regionalen Rahmenbedingungen und Perspektiven des Bezirks sowie die Position des Bezirks in der Metropolregion Hamburg. Des Weiteren werden die Stadtteile Eimsbüttels in Steckbriefen dargestellt.

Im **zweiten** Teil wird ein Überblick über das Zielsystem gegeben, und es werden die gesamtbezirklichen Leitziele dargestellt und erläutert.

Der **dritte** Teil umfasst eine Beschreibung der Leitprojekte.

Die zeichnerische Darstellung zur BEP ist im Anhang (Umschlag) enthalten. Dort findet sich auch ein Überblick über die verwendeten Materialien und Literatur.

Ausgangslage und Rahmenbedingungen

Historische Entwicklung

Der Bezirk Eimsbüttel ist aufgrund seiner historischen Entwicklung wie kaum ein anderer Hamburger Bezirk geprägt durch Kleinteiligkeit und urbane Nutzungsmischung. Er wurde Anfang der 1950er Jahre zusammen mit den anderen sechs Hamburger Bezirken als Verwaltungseinheit eingerichtet und nach dem gleichnamigen Stadtteil benannt.



Wohnbebauung der 1920er Jahre in Eimsbüttel

Der Name „Eimsbüttel“ geht auf das ehemalige Dorf „Eymersbutele“ zurück, welches 1275 erstmals urkundlich erwähnt wurde. Auch die unterschiedlich stark ausgeprägten Identitäten der einzelnen Stadtteile sind historisch bedingt: Die Stadtteile Stellingen und Eidelstedt waren ursprünglich Vororte der Stadt Altona. Lokstedt, Niendorf und Schnelsen bildeten die holsteinische Gemeinde Großlostedt. Diese fünf Stadtteile wurden, anders als die althamburgischen Stadtteile Rotherbaum, Harvestehude, Hoheluft-West und Eimsbüttel, erst im Rahmen des Groß-Hamburg-Gesetzes von 1937 zur Stadt Hamburg eingemeindet.

Bis ins 19. Jahrhundert war das Gebiet des Bezirks Eimsbüttel stark landwirtschaftlich geprägt. Die heutigen Stadtteile waren Dörfer vor den Toren der

Stadt. Im 17. Jahrhundert setzte der Zuzug wohlhabender Hamburger ein, die sich Landhäuser erbauen ließen. Familien wie Alardus, Doormann, Faber, Lappenberg, Lastrop und Lutteroth finden sich noch heute in den Straßennamen wieder.

Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung Hamburgs zu Beginn der Industrialisierung dehnte sich die Stadt schnell weiter aus. Die Entwicklung konzentrierte sich zunächst auf die innenstadtnahen Stadtteile. Harvestehude und Rotherbaum wandelten sich ab Mitte des 19. Jahrhunderts zu privi-



Das Generalviertel, ein dichtbebautes Gründerzeitquartier

legierten städtischen Wohnstandorten mit Villen und vornehmen Stadthäusern an breiten Alleen. Deutlich einfacher waren die Wohnverhältnisse im Westen von Rotherbaum, Eimsbüttel und Hoheluft-West. Hier entstanden in dieser Zeit die typischen sehr dicht bebauten Gründerzeitquartiere mit der Mischung von einfachen Mietshäusern und Fabrikgebäuden mit zum Teil sehr schlechten Wohnverhältnissen. Ab der Jahrhundertwende finden sich hier aber auch sozialreformerische Bauprojekte wie die „Hamburger Burg“ und charakteristische Klinkerbauten der 1920er Jahre. Ausgehend von den innenstadtnahen Gründerzeitvierteln folgte die Stadtentwicklung den Hauptausfallstraßen nach Nordwesten. Die ehemaligen Dörfer Lokstedt, Stellingen, Niendorf, Eidelstedt und Schnelsen wurden zunehmend in das Stadtgebiet integriert.

Im 2. Weltkrieg blieben die alsternen Wohngebiete und die nördlichen Stadtteile des Bezirks weitgehend von Bomben verschont. Die Wohnbebauung im Kerngebiet Eimsbüttel wurde dagegen zu 50 Prozent zerstört. Ein Großteil dieser Flächen wurde nach dem Krieg in neuer Struktur wieder bebaut. Beispiele dafür sind die Grindelhochhäuser in Harvestehude sowie die Bebauung um den Eimsbüttler Marktplatz. Im nördlichen Teil des Bezirks entstanden in den 1950er Jahren einfache Einfamilienhausgebiete (Kleinsiedlungen), wie zum Beispiel die Lohkampsiedlung. Die Großwohnsiedlungen aus den 1960er und 1970er Jahren bilden oft starke Gegensätze zu den umliegenden Bereichen.

Die innerstädtischen Stadtteile des Bezirks Eimsbüttel stellen sich heute als dicht bebaute Gebiete dar, in denen sich Quartiere aus der Zeit vor und um die Jahrhundertwende mit Bauten aus den 1920er Jahren und der Nachkriegszeit abwechseln und die als Wohnstandort beliebt sind. In den nördlichen Stadtteilen ist bis heute eine eher offene Wohnbebauung vorherrschend, geprägt von neueren Einfamilienhäusern und einzelnen Spuren der dörflichen Vergangenheit. Damit bietet der Bezirk Eimsbüttel vielfältige Räume für unterschiedliche Nutzungen und Ansprüche.

Bevölkerungsentwicklung

Im Bezirk Eimsbüttel leben 244.350 Menschen (2006). Obwohl mit 4.980 ha flächenmäßig kleinster Hamburger Bezirk, steht Eimsbüttel damit hinter den Bezirken Wandsbek und Hamburg-Nord an dritter Stelle in der Bevölkerungszahl. Seine Bevölkerungsdichte ist mit über 4.800 EW/km² etwa doppelt so hoch wie in der Gesamtstadt. Eimsbüttel gehört damit zusammen mit Hamburg-Nord zu den am dichtesten besiedelten Bezirken und bietet dementsprechend nur geringe noch ungenutzte Flächenpotenziale.

Die Bevölkerungsentwicklung in Eimsbüttel verzeichnete bis 2001 einen Anstieg. Innerhalb der Stadtteile verlief die Entwicklung bis Ende der 1990er Jahre unterschiedlich. Während die dicht bebauten Kernbereiche wie Harvestehude, Eimsbüttel und Hoheluft-West Verluste verzeichneten, konnten in Außengebieten wie Lokstedt, Niendorf und Schnelsen Zuwanderungen verbucht werden. In den letzten Jahren verlief die Bevölkerungsentwicklung aber auch innerhalb der Stadtteile verhältnismäßig konstant.

Der demographische Wandel kann vor allem in der Zunahme des Anteils der über 65-Jährigen abgelesen werden (Tabelle). Das Altern der Bevölkerung bedeutet Handlungsbedarf für den Bezirk. Darauf hat der Bezirk mit dem Leitbild zur Senio-

Bevölkerung im Bezirk Eimsbüttel

| | | | | | |
|------------------------------------|---------|-------------|------------------------|-------|---------|
| Einwohner/-innen | 244.350 | (1.720.632) | Entw. 1996-2005 | +0,4% | (+0,8%) |
| Dichte in EW/km² | 4.880 | (2.278) | Ausländeranteil | 13,2% | (15%) |

| Alterstruktur | | | | | |
|-------------------------|-------|---------|-------------------------|--|--|
| Unter 18-Jährige | 14% | (15,8%) | -0,1 %-Punkte seit 1996 | | |
| Über 65-Jährige | 18,2% | (18,5%) | +2,5 %-Punkte seit 1996 | | |

| | | | | | |
|-------------------------|----|--------|--|--|--|
| ALG II-Empfänger | 4% | (6,1%) | | | |
|-------------------------|----|--------|--|--|--|

Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Statistikamts Nord (Stand: Ende 2005)
(in Klammern Vergleichsdaten zu Hamburg insgesamt)

renpolitik reagiert. Der Bezirk Eimsbüttel verfolgt das übergeordnete Ziel, eine individuelle, selbst bestimmte Lebensgestaltung im Alter zu ermöglichen. Hier sind vor allem die Angebote im Sozial- und Gesundheitsbereich, der Wohnungsbau sowie wohnortnahe Versorgungsmöglichkeiten in den einzelnen Zentren zu nennen. Gleichzeitig ist der Bezirk Eimsbüttel, besonders in seinen innerstädtischen Bereichen, beliebt bei jüngeren Bevölkerungsgruppen, insbesondere bei jungen Familien, die vor allem das dichte Angebot an sozialer und kultureller Infrastruktur und die damit verbundene Urbanität schätzen.

Der Bezirk Eimsbüttel als Teil der Metropolregion Hamburg und im globalen Zusammenhang

Der Bezirk Eimsbüttel ist ein bedeutender und vielfältiger Wohn- und Wirtschaftsstandort in der Metropolregion Hamburg. Er entspricht von der Bevölkerungszahl her einer mittleren Großstadt wie beispielsweise der schleswig-holsteinischen Landeshauptstadt Kiel, wird aber in überregionalen oder gar internationalen Zusammenhängen kaum als eigenständiger Standort wahrgenommen. Auf allen Ebenen, regional und lokal, wird die wirtschaftliche Entwicklung eines Standortes immer stärker von globalen Rahmenbedingungen und Trends beeinflusst. Lokale Kompetenzen und Gestaltungsspielräume spielen daher eine immer größere Rolle, um auf diese Einflüsse von außen reagieren oder auch unter diesen Einflüssen noch agieren zu können. Zunehmend wichtiger dabei werden regionale Kooperationen und der Aufbau von regionalen und lokalen ökonomischen Netzwerken. Im Zusammenhang mit der Bedeutung globaler Trends für den Wohn- und Wirtschaftsstandort Eimsbüttel ist daher die Frage nach der Einbettung in diese Kooperationen und Netzwerke relevant.

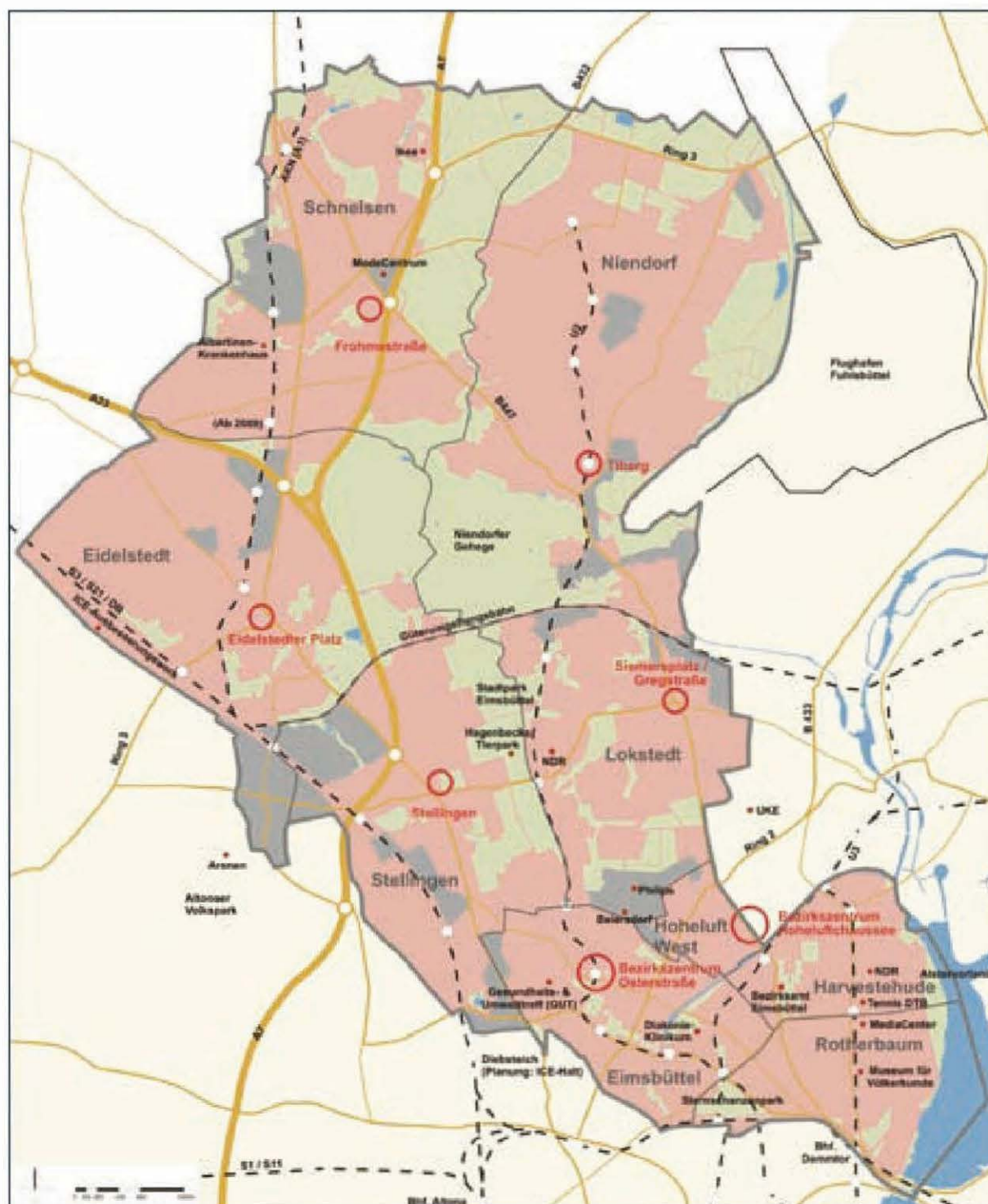


Der Bezirk Eimsbüttel in der Metropolregion Hamburg

Der Bezirk Eimsbüttel ist als Hamburger Bezirk auch Teil der Metropolregion Hamburg. Deren institutioneller Zusammenschluss nahm in den letzten Jahren immer stärker ökonomische Themen mit internationaler Ausrichtung in den Blick. Die Mitbestimmung der kommunalen Ebene wurde im Zuge der Neuausrichtung der Organisationsstruktur der Metropolregion gestärkt. Verbindlich ist die Zusammenarbeit in der Metropolregion Hamburg allerdings nicht. Mit der weiteren Verschärfung des internationalen Standortwettbewerbs wird zukünftig die bezirkliche Ebene stärker als bisher betroffen sein, wenn es um das Aushandeln in Konfliktsituationen geht.

Eimsbüttel ist auch international aktiv. Seit August 2003 gibt es eine Partnerschaft zwischen der bulgarischen Hafenstadt Varna und dem Bezirk Eimsbüttel. Ziel ist es, auf kommunaler Ebene in den Bereichen Wirtschaft, Schule und Jugend, Sport, Soziales, Gesundheit, Kultur und Stadtentwicklung partnerschaftlich zusammen zu arbeiten. Dies ist auch ein Beitrag dafür, den Prozess der Integration Bulgariens in ein größer werdendes Europa mit Leben zu füllen. Inzwischen wurden in allen Kooperationsfeldern intensive Kontakte geknüpft die ein gutes Fundament für eine dauerhafte Partnerschaft sind, in der beide Partner voneinander lernen können. Der Bau des Hamburg-Shanghai-Europa-Tourismuszentrums wird die Städtepartnerschaft Hamburg und Shanghai weiter vertiefen.

Stadtstruktur im Bezirk Eimsbüttel



Globale Trends und ihre Bedeutung für den Bezirk

Im Folgenden werden drei der vielfältigen, für die Standortentwicklung relevanten globalen Trends und deren maßgebliche Konsequenzen hervorgehoben.

- Die **Globalisierung** hat nahezu alle Bereiche des Lebens erfasst und bestimmt durch die immer stärker international verflochtenen Produktionsbeziehungen und internationalen Kapitalmärkte zunehmend die wirtschaftliche Entwicklung. Angesichts dieser Entwicklung scheinen die Gestaltungsmöglichkeiten auf bezirklicher Ebene zunächst gering zu sein. Im hoch verdichteten Bezirk Eimsbüttel sind Flächen- und Standortmanagement sowie Standortprofilierung kommunikative Prozesse, die viele Akteure, betroffene Gruppen und Eigentümer einbeziehen müssen. Hier ist der Bezirk verstärkt als Moderator für gegenseitiges Verständnis, beim Aushandeln von Kompromissen und bei der Herstellung von Konsens gefordert.
- Der globale **Klimawandel** bedroht viele Lebensräume massiv. Dennoch sind die Zusammenhänge schwer zu vermitteln und werden sowohl im Alltagshandeln der Menschen als auch im Entscheidungshandeln von Politik und Verwaltung nach wie vor häufig verdrängt. Handlungsansätze auf der bezirklichen Ebene sind durchaus vorhanden. Dazu gehören insbesondere Aufklärung, Vorbildfunktion und das Ausschöpfen aller Möglichkeiten für eine Stadtentwicklungsplanung der kurzen Wege und für die Förderung ökologischer Bauweisen.
- Der **demographische Wandel** ist eine weitere bedeutende Herausforderung des laufenden Jahrhunderts. Der demographische Wandel ist

mit den drei wesentlichen Komponenten Rückgang der Geburtenrate, Steigerung der Lebenserwartung und Internationalisierung der Bevölkerung durch Zuwanderung in seinen quantitativen, also messbaren Ausprägungen sehr weitgehend darstellbar. Um diese ausreichend in die Entscheidungsprozesse einzubeziehen, sind im Bezirk erste Grundlagen geschaffen worden, die weiter ausgebaut werden können². Die besonderen Herausforderungen und Gestaltungsspielräume auf der bezirklichen Ebene liegen vor allem in der Integration von zuwandernden Menschen unterschiedlicher Herkunft und Bildung, in der Schaffung attraktiver Lebensbedingungen für Familien mit Kindern und in der Anpassung der Umwelt an die besonderen Bedürfnisse einer älter werdenden Bevölkerung.

Der Grundsatz „Global denken, lokal handeln“ aus der Agenda-Bewegung der 1990er Jahre ist somit nach wie vor gültig. Dazu passt ein neuer nationaler Trend, der möglicherweise eine Reaktion auf die globalen Veränderungen darstellt und positiv für die Stadtentwicklung ist: die **„Renaissance der Stadt“**. Nach der Zersiedlung in der Folge suburbaner Entwicklungen wird Urbanität heute wiederentdeckt. Damit wird auch die Weiterentwicklung vorhandener Qualitäten zu einer wichtigen Stellschraube in der bezirklichen Entwicklungsplanung. Der Stärkung der Zentren mit dem Ausbau kultureller und sozialer Angebotsstrukturen kommt im bezirklichen und regionalen Wettbewerb um Bevölkerung, Unternehmen und Arbeitsplätze immer mehr Bedeutung zu.

Leitbild „Metropole Hamburg – Wachsende Stadt“

Auf der Ebene der Gesamtstadt hat das Leitbild des Senats der „Metropole Hamburg – Wachsende Stadt“ 2001 eine erkennbare Aufbruch-

² Z. B.: Gesundheits- und Pflegekonferenz Eimsbüttel (seit 2004), BEP-Workshops „Jung und Alt in Eimsbüttel“ (2004) und „Alten- und altersgerechtes Wohnen in Eimsbüttel“ (2005).

stimmung erzeugt, die zudem von einer positiven wirtschaftlichen und konjunkturellen Entwicklung unterstützt wird. Das Leitbild „Metropole Hamburg – Wachsende Stadt“ zielt auf ein gleichmäßiges quantitatives wie qualitatives Wachstum von Bevölkerung, Wohnen, Arbeitsstätten, Lebensqualität, Wissenskompetenz und Attraktivität der Stadt. Das Leitbild nimmt für sich in Anspruch, die Lebensqualität und die Lebenschancen aller in Hamburg lebenden Menschen zu verbessern, um das Vertrauen möglichst vieler Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt in ihre Zukunft zu stärken. Die Initiative „Lebenswerte Stadt Hamburg“ mit ihren auf besondere Quartiere bezogenen bildungs- und familienpolitischen Zielsetzungen setzt an dieser Stelle an. Es sollen gerade solche Stadtteile und Quartiere verstärkt Unterstützung erhalten, in denen sich vermehrt soziale Probleme konzentrieren. Dabei sollen die eigenen Stärken und Kompetenzen ausgebaut und weiterentwickelt werden. Auch wenn in Eimsbüttel kein Projekt im Rahmen der Initiative umgesetzt wird, unterstützt das Bezirksamt grundsätzlich diesen Ansatz.

Aufbauend auf dem Leitbild „Metropole Hamburg – Wachsende Stadt“ liegt seit kurzem mit dem Entwurf des Räumlichen Leitbildes ein Konzept vor, das die räumlichen Konsequenzen für Hamburg und die zukünftige Gestalt der Stadt beschreibt.³

Der Entwurf des Räumlichen Leitbildes definiert die folgenden fünf „Zielbotschaften“ für Hamburg insgesamt:

- „Mehr Stadt in der Stadt“ zielt auf die Aktivierung von Siedlungsreserven im Bestand
- „Auf Qualitäten bauen – Familienfreundliche Wohnstatt Hamburg“ zielt auf die Entwicklung neuer und Aufwertung bestehender Wohnquartiere insbesondere für Familien.
- „Kompetenzen nutzen – Wirtschaftsraum stärken“ zielt darauf, dynamische Wachstumsbranchen zu stützen und vorhandene Stärken weiterzuentwickeln.
- „Stadt Erleben Hamburg“ zielt auf die Verbesserung des Images der Stadt nach außen und nach innen.
- „Die Metropole ist Stadt und Region“ zielt auf die Verbesserung der Zusammenarbeit in der Metropolregion.⁴

Die im Räumlichen Leitbild formulierten gesamtstädtischen Zielsetzungen konkretisieren sich in zahlreichen Projekten, die in den einzelnen Teilbereichen der Stadt umgesetzt werden sollen. Manche Handlungsschwerpunkte des Räumlichen Leitbildes finden sich auch in der BEP wieder, so die Stärkung der Zentren, in deren Zusammenhang etwa die Neue Mitte Stellingen als Schlüsselprojekt für „Mehr Stadt in der Stadt“ definiert wird. Der Stadtpark Eimsbüttel wird als ein Schlüsselprojekt für die „Familienfreundliche Wohnstatt Hamburg“ benannt. Der Bezirk Eimsbüttel wird darüber hinaus neben dem Bezirk Altona als Handlungsschwerpunkt im Zusammenhang mit der städtebaulichen Umstrukturierung von Gebieten genannt, wie zum Beispiel im Umfeld des neuen ICE-Bahnhofs Diebsteich oder der Randbereiche des Volksparks Altona. Ein wesentlicher Aspekt bei der Umsetzung des Räumlichen Leitbildes ist

³ Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (Hg.): Räumliches Leitbild. Entwurf. Februar 2007.

⁴ Die Bezirksversammlung Eimsbüttel hat in ihrer einstimmig beschlossenen Stellungnahme zum Räumlichen Leitbild viel Übereinstimmung mit den Zielbotschaften des Entwurfes festgestellt, zugleich aber die konkreten Zielzahlen und das Fehlen räumlicher Entwicklungsvorstellungen kritisiert. Sozial- und umweltpolitische Fragen in der Konsequenz des Leitbildes „Metropole Hamburg-Wachsende Stadt“ seien nach wie vor unbeantwortet: Die Fragen nach bezahlbaren familiengerechten Wohnungen, nach der kinder- und seniorengerechten Stadt, nach stadtverträglichem Verkehr und nach der Verträglichkeit des Wachstums mit Umwelt- und insbesondere Klimaschutzgesichtspunkten.

die Mobilisierung von Flächenpotenzialen für neue Bauvorhaben auf bezirklicher Ebene und damit möglicherweise auftretende Konfliktlagen. Hier wird es zukünftig immer stärker darauf ankommen, fachlich, politisch und ökologisch tragbare Lösungen bei gleichzeitiger Akzeptanz durch die betroffene Bevölkerung zu finden.

Hamburger Verwaltungsreform

Der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg hat Anfang 2005 eine tief greifende Reform der Hamburgischen Verwaltung in Gang gesetzt⁵. Die Schwerpunkte lauten: Reform der bezirklichen Verwaltung, räumliche Neugliederung einiger Bezirke, Konkretisierung und Stärkung der politischen Rechte der Bezirksversammlungen, kundenorientierte Optimierung von Verwaltungsprozessen in den Bezirksämtern, vor allem durch die Einrichtung von Dienstleistungszentren, und Entflechtung der ministeriellen, fachlich-steuern den Aufgaben von kommunalen Durchführungsaufgaben. Entflechtung bedeutet die Übertragung von bisherigen Durchführungsaufgaben der Fachbehörden auf die Bezirke. Dies betrifft unterschiedliche Aufgabenbereiche wie die Bauleitplanung, Zuständigkeiten für bestimmte Straßen und Gewässer, Hilfen für Behinderte, Hilfen nach dem Betreuungsgesetz, Bezirklicher Ordnungsdienst oder die Forstverwaltung.

Inzwischen ist die Entflechtung so gut wie abgeschlossen, die Durchführungsaufgaben sind – soweit sinnvoll und zweckmäßig – in die Zuständigkeit der Bezirke übergegangen. Für Eimsbüttel ist hier vor allem das neue, für alle Bezirke agierende Fachamt für Straffälligen- und Gerichtshilfe zu nennen. Die Stärkung der Bezirksversammlungen ist in der erlassenen Neufassung des Bezirksverwaltungsgesetzes verankert. Die Optimierung

von Verwaltungsprozessen bleibt allerdings eine Daueraufgabe der nächsten Jahre.

Mit der Reform der Bezirksverwaltung haben die Bezirksämter eine neue Aufbaustruktur erhalten, d.h. zum Teil neu strukturierte Dezernate und Fachämter, aber auch neue Fachämter. Aus dem Blickwinkel der Bezirksentwicklungsplanung besonders hervorzuheben ist das neue Fachamt für Sozialraummanagement. Es soll die soziale Infrastruktur eines Bezirks fachübergreifend planen und steuern und dabei die fachbezogenen Vorgaben und Planungen aus dem Gesundheits-, Jugendhilfe-, Altenhilfe-, Sozial-, Sport- und Stadtentwicklungsbereich sowie Planungen und Maßnahmen zur Integration von Zuwanderern und zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements miteinander verknüpfen – also Aufgabenstellungen, für die die BEP bereits jetzt Rahmen und fachpolitische Orientierung bietet.

Die bisherigen Ortsämter wurden inzwischen als Organisationseinheit mit eigener Dienstaufsicht aufgelöst. An ihre Stelle tritt ein Netz von verschiedenen Dienstleistungszentren. Neben den bestehenden Kundenzentren wird es Soziale Dienstleistungszentren und je Bezirk ein Zentrum für Wirtschaftsförderung, Bauen und Umwelt geben. Das Bezirksamt Eimsbüttel ist eines von drei Pilothäusern für die Realisierung von Sozialen Dienstleistungszentren. Es ist geplant noch in diesem Jahr ein solches Zentrum im Kerngebiet einzurichten. 2008 soll das Zentrum für Wirtschaftsförderung, Bauen und Umwelt des Bezirks Eimsbüttel eröffnen.

Da die Reform erst während der Fortschreibung der Bezirksentwicklungsplanung umgesetzt wurde, bleiben die Auswirkungen abzuwarten.

⁵ Für weitergehende Informationen zur Verwaltungsreform wird auf die Senatsdrucksache Nr. 2006/1195 vom 07.09.2006 verwiesen.

Relevante Themenschwerpunkte

Wohnen



StadtQuartier Andresengarten-Lokstedt

Der Bezirk Eimsbüttel bietet mit seinen 130.000 Wohnungen in vielfältigen Wohnquartieren von der Villengegend bis zur Großwohnsiedlung, vom Szeneviertel bis zum Einfamilienhausgebiet, ein attraktives Angebot für unterschiedlichste Bevölkerungsgruppen. Dabei ist eine soziale Segregation quer durch den Bezirk sichtbar. Entlang der Alster finden sich vorwiegend einkommensstarke Haushalte, während eine Konzentration wirtschaftlich schwächerer Haushalte unter anderem in den Großwohnsiedlungen von Stellingen und Eidelsstedt zu beobachten ist. Oft bestehen diese Strukturen, wie zum Beispiel im vornehmen Harvestehude, schon seit der Entstehung der Stadtteile. Der traditionell einfachere Stadtteil Eimsbüttel unterliegt in Teilen gegenwärtig einem starken Aufwertungsdruck.

In den letzten Jahren sind verschiedene Projekte vor allem für junge Familien und ältere Menschen überwiegend unter ökologischen Gesichtspunkten geplant und realisiert worden. Unter der Berücksichtigung hoher ökologischer Standards wurde in Lokstedt das „StadtQuartier Andresengarten“ mit einem vielfältigen Wohnangebot an Geschosswohnungen bis hin zu Stadthäusern geschaffen. Im Villenresort am Hagenbecks Tierpark wurden

neun architektonisch modern gestaltete Stadtvillen mit insgesamt ca. 130 Wohnungen vor allem für Paare und junge Familien gebaut. Am und um den Langelohhof in Eidelsstedt entstanden ein Passivhaus mit behindertengerechten Wohnungen sowie ein Wohnquartier mit ca. 150 größeren Genossenschaftswohnungen in Niedrigenergiebauweise für Familien mit Kindern. Ein neues Wohnquartier wird auch an der Sophienterrasse auf dem ehemaligen Bundeswehrgelände in zentraler Lage in Harvestehude entstehen, hier werden 130 Wohnungen auf dem ca. 5 ha großen Areal errichtet. Im Stadtteil Lokstedt werden auf dem bislang von Pflegen + Wohnen genutzten Grundstück am Lohkoppelweg/Emil-Andresen-Straße sowie am Veilchenweg/Grandweg auf zu verlagernden Sportflächen neue Wohnquartiere geplant.

Stadtteil- und Quartierszentren



Lebendige Zentren in Eimsbüttel

Die Stadtteil- und Quartierszentren bilden, aufbauend auf den gewachsenen Siedlungskernen, die Identifikationsmittelpunkte der Stadtteile. Sie sind Kristallisationspunkte und Mitte gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Aktivitäten und gewährleisten eine wohnungsnah Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen im Stadtteil. Im Kerngebiet haben die Bezirkszentren Osterstraße und Hohe Luftchaussee/Grindelberg Quartier übergreifende Bedeutung.

Die Stadtteilzentren weisen sehr unterschiedliche funktionale und stadträumliche Qualitäten auf, teilweise sind sie durch hohe Verkehrsbelastungen erheblich beeinträchtigt. Die Zentren sind einem starken Konkurrenzdruck durch großflächigen Einzelhandel außerhalb der Zentren ausgesetzt. Die Stadtteilzentren zählen daher seit vielen Jahren zu den Bereichen mit besonderem Handlungsbedarf. Dies wird inzwischen auch auf gesamtstädtischer Ebene unterstützt: Die geplante Neue Mitte Stellingen als neuer Identifikationspunkt ist im Räumlichen Leitbild für Hamburg von der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt als ein Schlüsselprojekt übernommen worden und stellt gleichzeitig ein Leitprojekt der BEP dar.

Wirtschaft und Arbeit



Zentrale der Beiersdorf AG

Mit 120.000 Arbeitsplätzen ist der Bezirk ein bedeutender Arbeitsstättenstandort mit vielfältigen Gewerbestrukturen. Großbetriebe wie Beiersdorf und Philips haben hier ihren Standort; NDR und Multimediacentrum bilden am Rotherbaum einen Medienschwerpunkt. Viele Handwerks- und Einzelhandelsbetriebe bieten umfangreiche wohnungsnahe Arbeitsplätze und Versorgungsmöglichkeiten, führen in direkter Nähe zur Wohnbebauung häufig aber auch zu Nutzungskonflikten. Gewerbliche Schwerpunkte befinden sich u. a. mit dem Gewerbegebiet Nedderfeld an der B447 und zwischen A7 und Bahnlinie an der Schnackenburg-

allee. Mit rund 40 ha unbebauter und ungenutzter Gewerbefläche sind im Bezirk nur noch begrenzte Erweiterungspotenziale vorhanden.

Mobilität



ICE Bahnhof Dammtor

Der Bezirk besitzt aufgrund der Nähe zum Flughafen und der Anbindung an die A7 eine besondere Lagegunst innerhalb von Stadt und Region. Die Bundesstraßen B4 (Kieler Straße) und B447 (Lokstedter Steindamm, Kollaustraße) stellen übergeordnete Erschließungsachsen zur Hamburger City dar und dienen als Autobahnzubringer. Ihre radiale Struktur wird ergänzt durch die Ringe 2 und 3. Insbesondere die BAB wirkt als trennende Verkehrsschneise im Stadtraum (zwischen Stellingen und Autobahndreieck Hamburg Nord-West 146.000 Kfz/24h). Im Kernbereich sorgt ein enges U-Bahnnetz (15 U-Bahnhöfe) für eine gute ÖPNV-Anbindung, das Netz wird mit der U2 bis Niendorf geführt und über den Sternschanzenbahnhof mit dem S-Bahn-Netz (7 S-Bahnhöfe) verknüpft. Zentrale Bedeutung im Kernbereich hat der S-, Fern- und Messebahnhof am Dammtor. Schnelsen, Eidelstedt und Stellingen werden über die S21/S3 und die AKN Richtung Kaltenkirchen angebunden. Entlang der S-Bahn-Trasse verläuft auch die Regionalbahn nach Schleswig-Holstein. Damit liegen fast alle Stadtteilzentren sowie die wichtigsten Freizeiteinrichtungen im ÖPNV-Einzugsbereich, wobei außerhalb der Kernbereiche jedoch erheb-

liche Defizite bezüglich der Taktzeiten sowie der Zentralität der Bahnhöfe bestehen. Ein großes Problem sind die fehlenden Stellplätze für den ruhenden Verkehr im Kerngebiet.

Umwelt und Gesundheit



Projekt im Rahmen des Präventionsprogramms Lenzgesund

Alle Akteure des Gesundheitswesens müssen noch stärker als jetzt die globalen Gefährdungen (Klimawandel, Infektionskrankheiten) berücksichtigen. Auf lokaler Ebene, also auch im Bezirk Eimsbüttel, ist zur Stärkung der öffentlichen Gesundheit immer ein interdisziplinäres Handeln und eine Zusammenarbeit notwendig, um bessere Verhältnisse zu schaffen.

Einer der Schwerpunkte ist hierbei die Beteiligung möglichst vieler Menschen an den Fragestellungen der öffentlichen Gesundheit, wie z. B. im Präventionsprogramm Lenzgesund (vgl. Leitprojekt). Diesem Ziel fühlt sich auch die Gesundheits- und

Pflegekonferenz verpflichtet, die das Albertinenhaus damit beauftragt hat, mehr als 3.500 repräsentativ ausgewählte ältere Menschen nach ihren Wünschen und Anforderungen an die Politik zu befragen⁶.

Eine der wesentlichen Komponenten, die die individuelle und gesellschaftliche Gesundheit beeinflussen, sind die Umweltbedingungen, insbesondere Belastungen durch Lärm und Abgase. Mit werktäglichen hohen Verkehrsbelastungen führen zum Beispiel die Bundesstraßen und Bundesautobahnen für die angrenzenden Quartiere zu erheblichen Gesundheitsgefährdungen und Lärmbelastungen der Bevölkerung⁷. Auch die nach Niendorf hineinragende Start- und Landebahn 1 des Flughafens Hamburg und der zunehmende Verkehr insbesondere zur Nachtzeit auf der Güterumgehungsbahn stellen eine Lärmbelastung und planerische Restriktion dar.

Um diesem nicht nur hamburgischen Problem der Verlärmung zu begegnen, hat das EU-Parlament mit der Richtlinie 2002/49/EG⁸ über die Bewertung und Bekämpfung von Umgebungslärm eine Grundlage geschaffen. Zwar sind die Bezirke für die Umsetzung dieser Richtlinie mit einem entsprechenden Aktionsplan nicht federführend zuständig, dennoch wird die EG-Vorgabe in enger Kooperation zwischen Bezirk und BSU erarbeitet. Die Minderung der Lärmbelastung durch innovative planerische und städtebauliche Lösungen ist auch ein wichtiges Handlungsfeld für den Bezirk (vgl. Leitprojekt Aktionsplan Lärminderung).

⁶ Die repräsentative Befragung „Aktiv & gesund leben in Eimsbüttel“ wurde Anfang 2007 vom Gesundheitsamt und vom Albertinen-Haus durchgeführt. Fast 1.000 Seniorinnen und Senioren aus dem gesamten Bezirk Eimsbüttel haben sich beteiligt. Die Ergebnisse der Befragung wurden der Gesundheits- und Pflegekonferenz vorgestellt und werden auch in die Öffentlichkeit gebracht.

⁷ Z. B. auf der Kieler Straße zwischen Sportplatzring und BAB: 79.000 Kfz/24 Stunden; Kollaustraße zwischen Siemersplatz und Nedderfeld: 53.000 Kfz/24 Stunden.

⁸ Informationen: <http://fhh.hamburg.de/stadt/> dann weitergehen unter „Behörden“, dann „Stadtentwicklung/Umwelt“, dann „Klimaschutz&Umwelt“, dann „Lärm“

Bildung, soziale Infrastruktur und kulturelle Einrichtungen



Museum für Völkerkunde

Für den Bereich der Ausbildung bietet Eimsbüttel 54 Grund- und weiterführende Schulen mit 22.315 Schülerinnen und Schülern. Diese Schulen versorgen nicht nur die jeweils umliegenden Quartiere, sondern werden auch von Schülerinnen und Schülern aus anderen Stadtgebieten bzw. aus dem Umland besucht. Mit der Universität Hamburg und der Hochschule für Musik und Theater haben zudem bedeutende Bildungseinrichtungen ihren Standort im Bezirk Eimsbüttel (vgl. Leitprojekt Universität im Stadtteil).

Mit Bürger- und Nachbarschaftszentren, einem Mehrgenerationenhaus, Mütterzentren, einem Kinder- und Familienzentrum, einer Familienbildungsstätte, Elternschulen und verschiedenen Einrichtungen für Kinder und Jugendliche bestehen familienorientierte Angebote. Für ältere Menschen gibt es neben Seniorentreffs spezielle Tagespflagestellen.

Eimsbüttel verfügt über Sport-, Freizeit- und Kultureinrichtungen mit zum Teil überregionaler Ausstrahlung. Zu den bekanntesten gehören die Tennisanlage Rotherbaum mit der Austragung internationaler Turniere, das Museum für Völkerkunde und die Hamburger Kammerspiele.

Grün- und Freiraum

Trotz der hohen Bebauungsdichte weist Eimsbüttel mit 175 ha Parkflächen, 30 ha der 110 Spielplätze, über 20 Sportanlagen und umfangreichen Kleingartengebieten vielfältige Grün- und Freiräume mit hohen Erholungsqualitäten auf. Alster und Hagenbecks Tierpark sind besonders am Wochenende beliebte Ausflugsziele. Zentrale Naherholungsflächen im Außenbereich sind der Stadtpark Eimsbüttel und das Niendorfer Gehege, das im Nordwesten in landwirtschaftlich geprägte Bereiche übergeht.



Steg an der Außenalster

Diese Freiflächen sind Bestandteil der Eimsbüttler Landschaftsachse, die als „Grüne Mitte“ besondere Bedeutung für Stadtklima und Naturhaushalt im Bezirk hat und unter anderem über den Kollau-Wanderweg in ein Hamburg weites Netz von Fuß- und Radwanderwegen eingebunden ist.

Im Kerngebiet befinden sich dagegen vergleichsweise wenige Grünflächen: Eine zentrale Rolle für die dicht bebauten Stadtviertel spielt deshalb die Bestandserhaltung und Pflege der Quartiersparks und kleineren Freiflächen (vgl. Leitprojekt Stadtpark Eimsbüttel).

Aktuelle strategische Arbeitsansätze des Bezirksamtes:

Aktive Stadtteilentwicklung – NaSchEi – GUT

Die Aktive Stadtteilentwicklung, NaSchEi (Nachbarschaft und Schule in Eimsbüttel) und der GUT (Gesundheits- und Umwelttreff) sind strategische Arbeitsansätze des Bezirksamtes Eimsbüttel und stehen im Zusammenhang mit den Aufgaben des im Zuge der Bezirksverwaltungsreform neu geschaffenen Fachamtes Sozialraummanagement.

Alle drei Arbeitsansätze stellen folgende Zielsetzungen in den Mittelpunkt ihrer sozialräumlichen Arbeit:

- Beteiligung und Aktivierung von Bewohnerinnen und Bewohnern unter Einsatz vielfältiger geeigneter Methoden
- Aktivierung von Ressourcen
- Verknüpfung von Angeboten

- Entwicklung von Konzepten für fachbereichsübergreifende Maßnahmen mit sozialräumlicher Orientierung
- Gestaltung kooperativer Prozesse
- Mittelbündelung

Dabei bestehen jeweils unterschiedliche Schwerpunkte bei der Realisierung der Leitziele der Bezirksentwicklungsplanung:

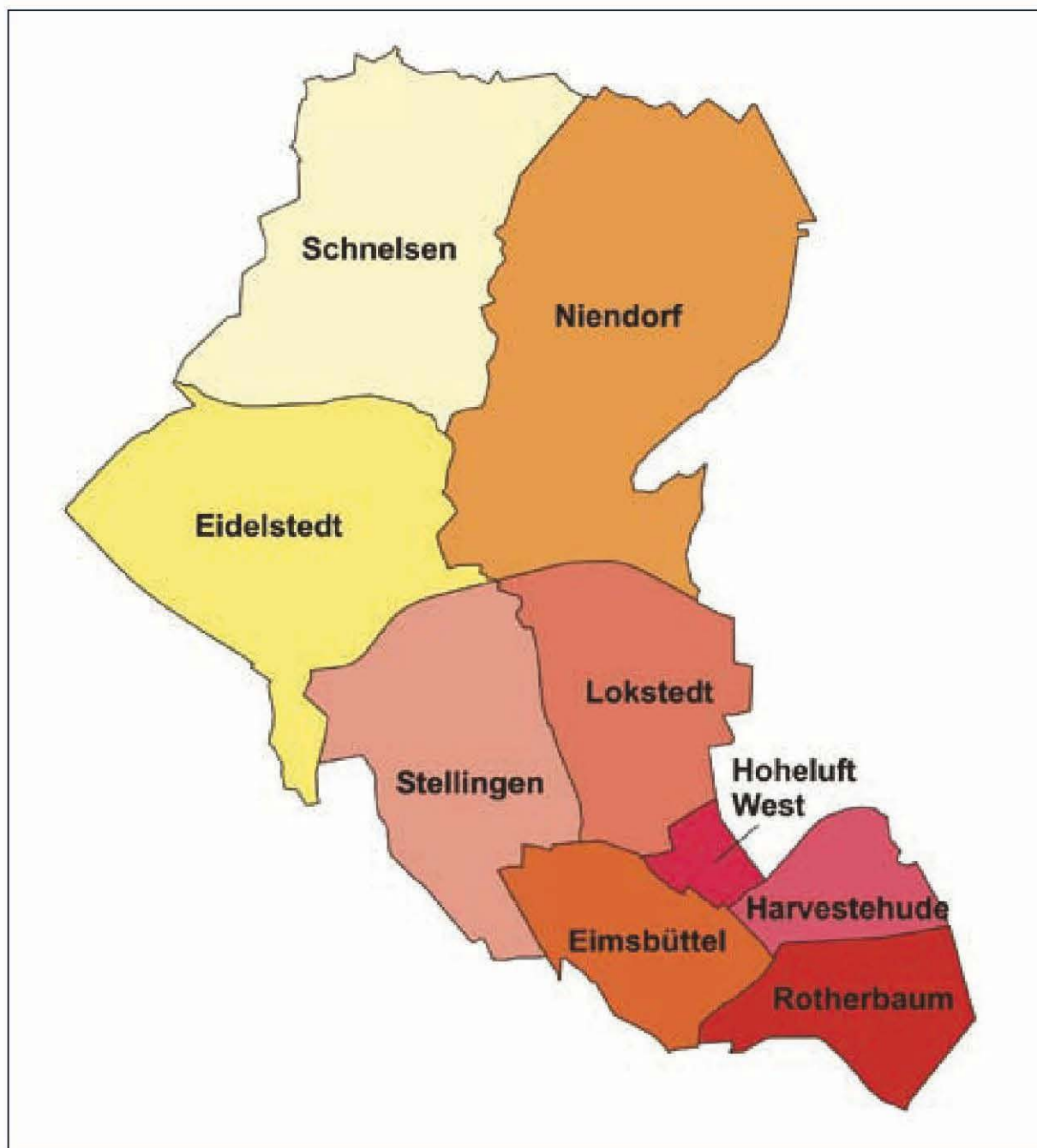
- Die Aktive Stadtteilentwicklung mit dem besonderen Blick auf den sozialen Ausgleich
- Die NaSchEi-Agentur mit dem Fokus auf die Bildung und Unterstützung einer Verantwortungsgemeinschaft aus Schule und Stadtteil für Kinder und Jugendliche
- Das GUT mit dem Schwerpunkt Gesundheitsförderung im Sozialraum

Innerhalb dieser Produkte des Bezirks mit strategischem Arbeitsansatz wird überwiegend projektorientiert gearbeitet.

Stadtteile des Bezirks Eimsbüttel

Der Bezirk Eimsbüttel setzt sich aus neun Stadtteilen zusammen, die jeweils unterschiedliche Identitäten, stadträumliche Merkmale und besondere Angebote aufweisen. Die einzelnen Stadtteile sind auf

den folgenden Seiten in alphabetischer Reihenfolge in Steckbriefen kurz und übersichtlich dargestellt. Genannt werden aktuelle Themen sowie für den Stadtteil wichtige Projekte. Darunter befinden sich auch einige für den Gesamtbezirk bedeutsame Leitprojekte, die ab Seite 37 näher erläutert werden.



Die neun Stadtteile des Bezirks Hamburg-Eimsbüttel

Eidelstedt

Fläche: 8,7 km², ca. 3.500 EW/km²



| | | | | | |
|--------------------------------|--------|-----------|--------------------------|--------|-----------|
| Einwohner | 29.867 | (244.350) | Entw. 1996-2005 | +1,3% | (+0,4%) |
| Ausländer in d. Bev. | 13,1% | (13,2%) | Wohnungen 2004 | 14.899 | (129.793) |
| Altersstruktur der Bev. | | | | | |
| unter 18-Jährige | 16,7% | (14%) | - 0,1 %-Punkte seit 1996 | | |
| über 65-Jährige | 22,2% | (18,2%) | +4,7 %-Punkte seit 1996 | | |
| Beschäftigte | 9.123 | (80.074) | ALG II-Empfänger | 5,7% | (4%) |

Quelle: Stadtteildaten des Statistikamts Nord (Stand: Ende 2005) (in Klammern Vergleichsdaten zum Bezirk Eimsbüttel)



Wohnen an der Feldmark in Eidelstedt

Stadtteilprofil

Das ehemalige Dorf Eidelstedt zeichnet sich heute durch Einzel- und Reihenhäuser aus den 1950er bis 1970er Jahren aus. Daneben bestehen Mietshaus-siedlungen mit Hochhäusern und Wohnblöcken. Einen starken Wachstumsschub erfuhr der Stadtteil in den 1960er Jahren. Das Zentrum bilden der Eidelstedter Platz und das Eidelstedt Center mit zahlreichen Einzelhandels-, Gastronomie- und Dienstleistungsangeboten. Die Autobahn A7 verläuft entlang des östlichen Randes des Stadtteils, die davon abzweigende Autobahn A23 bildet seine nördliche Grenze. Weitere stark befahrene Hauptverkehrsstraßen sowie Bahnlinien und Güterbahnflächen verlaufen durch und um den Stadtteil herum und bilden Barrieren im gewachsenen Umfeld.

Wichtige Gewerbestandorte sind die Schnackenburgallee mit etlichen Betrieben und das ICE-Werk. Hier findet die Reinigung und technische Wartung der nach Hamburg kommenden ICE-Züge statt. Kultur- und Freizeitangebote bietet das Eidelstedter Bürgerhaus z. B. mit Theateraufführungen und Sprachkursen an. Angebote der Kirche und des Sports ergänzen das Freizeitangebot. Eidelstedt verfügt nur über wenig öffentlichen Grünraum, wirkt aber durch

die lockere Bebauung und viele private Grünflächen eher als grüner Stadtteil. Bedeutender Erholungsraum ist die Eidelstedter Feldmark im Osten des Stadtteils.

Stadtteilthemen

- Attraktivitätssteigerung des Eidelstedter Zentrums
- Schutz des Einzelhandels im Eidelstedter Zentrum durch Ausschluss oder Begrenzung von Einzelhandel in Gewerbe- und Industriegebieten
- Bestandspflege in den Wohn- und Gewerbegebieten, Nachverdichtungen an geeigneten Standorten
- Schutz von Flächen für gewerbliche Arbeitsplätze mit Aktivierung brachliegender Gewerbeflächen, quartiersbezogene Integration des Gewerbegebietes nördlich Hörgensweg durch stadtteilbezogene und soziale Nutzungen
- Eidelstedt-Nord: Überführung der aktiven Stadtteilentwicklung in professionelle und/oder ehrenamtliche Initiative
- „Grüngürtel“ (2. Grüner Ring) um das Eidelstedter Zentrum als Ausgleich für die relativ schlechte „Grünbilanz“
- Aktivierung und Schutz der Eidelstedter Feldmark unter Abwägung von Erholungs-, Landwirtschafts- und Naturschutzbelangen

Projekte

- Umsetzung des Entwicklungskonzeptes für das Eidelstedter Zentrum (evtl. BID-Entwicklung)
- Abwehr oder Minderung unerwünschter Auswirkungen im Stadtteil durch die Ansiedlung Möbel Höffner
- Lärmschutz beim Ausbau der BAB 7
- Modellprojekt Sozialraumorientierung bei den Hilfen zur Erziehung in Eidelstedt
- Maßnahmen der aktiven Stadtteilentwicklung in Eidelstedt-Ost

Eimsbüttel

Fläche: 3,2 km², ca. 16.700 EW/km²



| | | | | | |
|--------------------------------|--------|-----------|-------------------------|------------------------|-----------|
| Einwohner | 54.191 | (244.350) | Entw. 1996-2005 | -3,3% | (+0,4%) |
| Ausländer in d. Bev. | 14,3% | (13,2%) | Wohnungen 2004 | 31.917 | (129.793) |
| Altersstruktur der Bev. | | | | | |
| unter 18-Jährige | 10,8% | (14%) | | -0,8%-Punkte seit 1996 | |
| über 65-Jährige | 12,5% | (18,2%) | | -1,3%-Punkte seit 1996 | |
| Beschäftigte | 20.863 | (80.074) | ALG II-Empfänger | 4,3% | (4%) |

Quelle: Stadtteildaten des Statistikamts Nord (Stand: Ende 2005) (in Klammern Vergleichsdaten zum Bezirk Eimsbüttel)



Zentrum Osterstraße

Stadtteilprofil

Eimsbüttel ist der am zweitdichtesten besiedelte Stadtteil des Bezirks. Die städtebauliche Struktur wird durch zahlreiche gründerzeitliche Altbauten und die Bebauung aus den 1950er und 1960er Jahren um den Eimsbüttler Marktplatz bestimmt. Zentrum des Stadtteils ist die von den 1970er Jahren geprägte Osterstraße, die gleichzeitig das Bezirkszentrum ist. Einige Wochenmärkte, z. B. an der Apostelkirche, in der Grundstraße und in der Gustav-Falke-Straße, ergänzen die Nahversorgung und fungieren auch als soziale Treffpunkte.

Eimsbüttel zeichnet sich durch eine vielfältige und kleinteilige Gewerbestruktur aus. Der Stadtteil hat nicht nur die höchste Anzahl an Beschäftigten absolut im Bezirk, sondern verfügt auch über den höchsten Anteil an Beschäftigten im Verhältnis zur Einwohnerzahl.

Der Stadtteil ist aufgrund der hohen baulichen Dichte mit wohnungsnahen Grünflächen unterversorgt. Den wenigen kleinen Parks, dem Isebekgrünzug sowie angrenzenden Angeboten, wie dem Schanzenpark, kommt daher eine wichtige Bedeutung als Freizeit- und Erholungsräume für die Bevölkerung zu.

Am südlichen Ende der Osterstraße befindet sich darüber hinaus das Kaifu-Bad. Eimsbüttel lebt auch durch seine vielfältige Restaurant- und Kneipenszene, vor allem im südlich gelegenen Schanzenviertel.

Ein erhebliches Problem bildet das dichte Verkehrsaufkommen mit Lärmbelastungen und Beeinträchtigungen des Straßenraums durch parkende Fahrzeuge.

Stadtteilthemen

- Förderung und Attraktivitätssteigerung des Bezirkszentrums Osterstraße
- Baulückenschließung und Milieuschutz, Erhalt und Pflege wohnungsnaher verträglicher Gewerbehöfe und Betriebe
- Förderung von Quartiersgaragen; Entlastung des öffentlichen Straßenraumes vom ruhenden Verkehr
- Verbesserung von Grünflächen, insbesondere des Isebekgrünzuges

Projekte

- Neugestaltung Fanny-Mendelsohn-Platz im Zentrum Osterstraße
- Entwicklung eines BID (Business Improvement District) für das Zentrum Osterstraße
- Neubebauung im Bereich Doormannsweg/Eimsbüttler Chaussee
- Errichtung des Diakonieklinikums Hamburg, einer Sporthalle und einer Tagesaufenthaltsstätte für Obdachlose sowie Neuordnung der Sportflächen
- Neugestaltung der Marktfläche Grundstraße mit Bau einer Quartiersgarage und eines Wohngebäudes für eine Baugemeinschaft
- Aufwertung des Isebekgrünzuges, insbesondere am Weidenstieg
- Entwicklung des Mütterzentrums Muggenkaufstraße zu einem Mehrgenerationenhaus am Standort Stephanuskirche
- Entwicklung eines Zentrums für Jung und Alt im Hamburg-Haus

Harvestehude

Fläche: 2 km², ca. 8.400 EW/km²



| | | | | | |
|--------------------------------|--------|-----------|-------------------------|-------|-----------|
| Einwohner | 16.957 | (244.350) | Entw. 1996-2005 | -3,3% | (+0,4%) |
| Ausländer in d. Bev. | 13,9% | (13,2%) | Wohnungen 2004 | 9.923 | (129.793) |
| Altersstruktur der Bev. | | | | | |
| unter 18-Jährige | 12,7% | (14%) | +1 %-Punkte seit 1996 | | |
| über 65-Jährige | 17,9% | (18,2%) | -0,4 %-Punkte seit 1996 | | |
| Beschäftigte | 4.408 | (80.074) | ALG II-Empfänger | 2,8% | (4%) |

Quelle: Stadtteildaten des Statistikamts Nord (Stand: Ende 2005) (in Klammern Vergleichsdaten zum Bezirk Eimsbüttel)

Stadtteilprofil

Harvestehude wurde ab Mitte des 19. Jahrhunderts als privilegierter Wohnstandort an der Alster entwickelt. Die städtebauliche Struktur wird vornehmlich von Villenreihenhäusern aus dieser Zeit geprägt. Einzig in wenigen Baulücken und auf größeren im Krieg zerstörten Flächen entstanden nach dem Zweiten Weltkrieg neue Gebäude. Bekanntes Beispiel dafür sind die von 1946 bis 1956 überwiegend zu Wohnzwecken erbauten Grindelhochhäuser im Westen des Stadtteils, die inzwischen unter Denkmalschutz stehen. In einem dieser Gebäude befindet sich heute das Bezirksamt Eimsbüttel. Versorgungszentren im Stadtteil sind die Bereiche Hoheluftchaussee/Grindelberg und der Eppendorfer Baum. Ein in ganz Hamburg beliebter und bekannter Wochenmarkt ist der Isemarkt an der Isestraße.

In dem ursprünglich nur für Wohnzwecke vorgesehenem Stadtteil haben sich heute zahlreiche Dienstleister angesiedelt, hierzu gehören vor allem Firmen mit dem Schwerpunkt Medienwirtschaft, u. a. das Landesfunkhaus des NDR an der Rothenbaumchaussee. Darüber hinaus sind in den repräsentativen Lagen zahlreiche Konsulate zu finden.

Als Freizeit- und Erholungsraum dient vornehmlich der Bereich der im Osten angrenzenden Außenalster. Zu den bedeutenden Parkanlagen gehören das Alstervorland, der Innocentiapark sowie der bei der Nikolai-Kirche gelegene Bolivar-Park. Einen hohen Bekanntheitsgrad hat auch das Tenniscenter, hier richtet der Deutsche Tennisbund das Hamburg Tennis Masters am Rothenbaum aus.



Grindelhochhäuser in Harvestehude

Stadtteilhemen

- Probleme im öffentlichen Raum durch ruhenden Verkehr
- Milieuschutz und Stadtbildpflege
- Aufwertung der Parkanlagen nach dem Parkpflegekonzept Außenalster
- Sicherung des Tenniscenters Rotherbaum durch erweiterte Nutzungsmöglichkeiten

Projekte

- Neues Wohnen am ehemaligen Bundeswehrstandort Sophienterrasse/Konversion der ehemaligen Standortkommandantur
- Neubau an der U-Bahnhaltestelle Hoheluftbrücke (Geschäftshaus Hoheluftkontor) einschließlich Aufwertung des vorgelagerten öffentlichen Raumes mit Zugang zur Isebek
- Neubau der Hoheluftbrücke
- Aufwertung der Alsterchaussee als Zugang zum Alstervorland

Hoheluft-West

Fläche: 0,7 km², ca. 18.200 EW/km²



| | | | | | |
|--------------------------------|--------|-----------|-------------------------|------------------------|-----------|
| Einwohner | 12.572 | (244.350) | Entw. 1996-2005 | -3% | (+0,4%) |
| Ausländer in d. Bev. | 11,7% | (13,2%) | Wohnungen 2004 | 7.567 | (129.793) |
| Altersstruktur der Bev. | | | | | |
| unter 18-Jährige | 10,6% | (14%) | | -0,4%-Punkte seit 1996 | |
| über 65-Jährige | 13,6% | (18,2%) | | -0,9%-Punkte seit 1996 | |
| Beschäftigte | 4.864 | (80.074) | ALG II-Empfänger | 3,1% | (4%) |

Quelle: Stadtteildaten des Statistikamts Nord (Stand: Ende 2005) (in Klammern Vergleichsdaten zum Bezirk Eimsbüttel)



Zentrum Hoheluftchaussee



Theaterschiff auf dem Isebekkanal

Stadtteilprofil

Hoheluft-West ist der am dichtesten besiedelte sowie der kleinste Stadtteil in Eimsbüttel und in ganz Hamburg. Dicht bebaute Quartiere aus der Gründerzeit prägen den Stadtteil. Zwischen Bismarckstraße und Eppendorfer Weg befindet sich das „Generalsviertel“, welches sich durch prächtige, bis zu fünfgeschossige Altbauten auszeichnet. Das Zentrum des Stadtteils an der Hoheluftchaussee ist gleichzeitig Versorgungszentrum für Hoheluft-Ost. Die stark befahrene, vierspurige Hoheluftchaussee ist Grenze zum Bezirk Hamburg-Nord. Die bedeutendste Gewerbeansiedlung im Stadtteil ist der für ganz Hamburg wichtige Firmenkomplex der Beiersdorf AG. In der Unnastraße ist die Konzernzentrale. Angrenzend, bereits im Stadtteil Lokstedt, finden sich Entwicklungslabors und Teile der Produktion.

Im Stadtteil gibt es viele Kneipen und Cafés. Grünflächen sind kaum vorhanden, mit Ausnahme des Grünzugs entlang des Isebekkanals. Hier liegt auch das HoheLuftschiff des Kindertheaters Zeppelin.

Stadtteilthemen

- Attraktivitätssteigerung des Zentrums Hoheluftchaussee
- Hoher Parkdruck im öffentlichen Straßenraum
- Milieuschutz und Stadtbildpflege

Projekte

- Entwicklung des Isebekgrünzuges/Mansteinpark
- Aufbau eines Stadtteilzentrums für Familien am Standort Gärtnerstraße
- Umsetzung des Bebauungsplanes zur Stärkung der westlichen Seite der Hoheluftchaussee

Lokstedt

Fläche: 4,9 km², ca. 5.000 EW/km²



| | | | | | |
|--------------------------------|--------|-----------|-------------------------|-------------------------|-----------|
| Einwohner | 24.563 | (244.350) | Entw. 1996-2005 | +3,3% | (+0,4%) |
| Ausländer in d. Bev. | 15,6% | (13,2%) | Wohnungen 2004 | 12.656 | (129.793) |
| Altersstruktur der Bev. | | | | | |
| unter 18-Jährige | 14,8% | (14%) | | - 0,3%-Punkte seit 1996 | |
| über 65-Jährige | 20,4% | (18,2%) | | +3,8%-Punkte seit 1996 | |
| Beschäftigte | 7.419 | (80.074) | ALG II-Empfänger | 4,2% | (4%) |

Quelle: Stadtteildaten des Statistikamts Nord (Stand: Ende 2005) (in Klammern Vergleichsdaten zum Bezirk Eimsbüttel)

Stadtteilprofil

Das ehemalige Dorf Lokstedt war im 18. und 19. Jahrhundert ein beliebter Landhaus-Wohnort für wohlhabende Hamburger Bürger. Vereinzelt sind noch gut erhaltene Villengebiete zu finden, hier ist besonders das „Zylinderviertel“ zu nennen. Wahrzeichen des Stadtteils ist der neogotische Wasserturm in der Buchenallee. Die städtebauliche Struktur des Stadtteils wird von Ein- und Zweifamilienhäusern sowie Geschosswohnungsbau der 1950er und 1960er Jahre geprägt. In der in den 1970er Jahren gebauten Lenzsiedlung wohnen in bis zu 15-geschossigen Hochhäusern über 3.000 Menschen. Lokstedt war in den letzten zehn Jahren ein Schwerpunkt des Wohnungsneubaus. Das Zentrum von Lokstedt liegt im Bereich der historischen Mitte zwischen Siemersplatz und Grelckstraße.

Wichtige Gewerbebetriebe in Lokstedt sind das NDR-Fernsehen, das hier seinen Hauptsitz hat, sowie Beiersdorf und Philips. Daneben haben zahlreiche andere Firmen ihren Standort im Stadtteil.

Der Stadtteil zeichnet sich durch einen hohen Anteil an Grünflächen aus, die vielfältige Freizeit- und Naherholungsmöglichkeiten bieten. Hierzu gehören z. B. zahlreiche Kleingartenvereine, der Stadtpark Eimsbüttel sowie weitere Parks und Sportflächen, wie die Alpenverein-Kletteranlage. Des Weiteren gibt es im Stadtteil zwei Bürgerhäuser und einen Jugendclub. Das Bürger- und Nachbarschaftshaus in der Lenzsiedlung bietet Beratungsangebote und Raum für Stadtteilkultur.

Der Stadtteil ist durch stark befahrene Ausfallstraßen, insbesondere am Zentrum Siemersplatz, sowie durch die Flugschneise des Flughafens Fuhlsbüttel erheblich verkehrs- und lärmbelastet.



Villengebiet in Lokstedt

Stadtteilthemen

- Stärkung der Zentrenentwicklung in Lokstedt (Siemersplatz, Grelckstraße)
- Schutz und Ausbau der Wohnqualitäten, u. a. Lärm-minderungskonzepte

Projekte

- Präventionsprogramm Lenzgesund (Leitprojekt)
- „Lokales Bündnis für Familie“ Lokstedt
- Neues Wohnen am Lohkoppelweg (Leitprojekt, Pilotprojekt Gender Mainstreaming)
- Neues Wohnen am Veilchenweg/Grandweg (Leitprojekt) mit Verlagerung der Hans-Heinrich-Sievert-Sportanlage zur ehemaligen Allianz-Betriebssportanlage mit Sporthallennutzung und Wegeverbindungen

Niendorf

Fläche: 12,7 km², ca. 3.100 EW/km²



| | | | | | |
|--------------------------------|--------|-----------|-------------------------|--------|-----------|
| Einwohner | 39.776 | (244.350) | Entw. 1996-2005 | +3,1% | (+0,4%) |
| Ausländer in d. Bev. | 7% | (13,2%) | Wohnungen 2004 | 19.879 | (129.793) |
| Altersstruktur der Bev. | | | | | |
| unter 18-Jährige | 15,4% | (14%) | +0,1%-Punkte seit 1996 | | |
| über 65-Jährige | 23,7% | (18,2%) | +5,9%-Punkte seit 1996 | | |
| Beschäftigte | 12.504 | (80.074) | ALG II-Empfänger | 2,9% | (4%) |

Quelle: Stadtteildaten des Statistikamts Nord (Stand: Ende 2005) (in Klammern Vergleichsdaten zum Bezirk Eimsbüttel)

Stadtteilprofil

Das Stadtbild des ehemaligen Dorfes wird heute vornehmlich geprägt von Ein- und Zweifamilienhäusern aus den 1950er bis 1970er Jahren. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden zahlreiche Villen und Bürgerhäuser, welche in einigen Bereichen heute noch bestehen. Die Kirche am Niendorfer Markt gilt nach dem Michel als bedeutendstes Barockbauwerk Hamburgs und ist Teil des Wappens vom Bezirk Eimsbüttel.

Der Tibarg, eine Fußgängerzone, ist das Zentrum Niendorfs. 2002 eröffnete das am nördlichen Ende gelegene Tibarg-Einkaufszentrum.

In Niendorf gibt es die Gewerbegebiete Vierenkamp, Papenreye, Schmiedekoppel und Krähenweg. Der Stadtwald „Niendorfer Gehege“, der Grünzug am Flughafen, das Ohmoor sowie die Eidelstedter und Schnelsen Feldmark bieten attraktive Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten für alle Hamburger. Kulturangebote allgemein und Freizeitangebote für Jugendliche leisten insbesondere das Bürgerhaus (Berenberg-Gossler-Haus), das Künstlerhaus Sootbörn mit seinen Ateliers und regelmäßigen Ausstellungen sowie das Haus der Jugend Niendorf.

Trotz Lärmbelastungen durch den Flughafen Fuhlsbüttel genießt der Stadtteil in Hamburg den Ruf einer durchgrünten, „guten Wohnadresse“.

Stadtteilthemen

- Sicherung und Stärkung der Zentren Tibarg und Niendorf Nord
- Schutz und Ausbau der Wohnqualitäten unter Beachtung des Fluglärmschutzes
- Nutzung und Bebauung von Gewerbebrachen zur Schaffung von Arbeitsplätzen
- Schutz und Entwicklung des Niendorfer Geheges und der Kollau



Kirche am Niendorfer Markt

Projekte

- Umgestaltung Tibarg-Süd zur Attraktivitätssteigerung (Ende 2007)
- Verlagerung Betriebs- und Recyclinghof der Stadtreinigung in den Bereich Schmiedekoppel/Langenhorst
- Neubau einer Dementeneinrichtung Elim am Nordrand des Niendorfer Geheges
- Wohnungsneubau und Geschäfte im Zentrum Niendorf-Nord
- Quartiersentwicklungskonzept Niendorf-Nord

Rotherbaum

Fläche: 2,9 km², ca. 5.800 EW/km²



| | | | | | |
|--------------------------------|--------|-----------|-------------------------|-------|-----------|
| Einwohner | 16.788 | (244.350) | Entw. 1996-2005 | -0,9% | (+0,4%) |
| Ausländer in d. Bev. | 23,3% | (13,2%) | Wohnungen 2004 | 8.936 | (129.793) |
| Altersstruktur der Bev. | | | | | |
| unter 18-Jährige | 11,2% | (14%) | +0,4%-Punkte seit 1996 | | |
| über 65-Jährige | 13,3% | (18,2%) | +1,1%-Punkte seit 1996 | | |
| Beschäftigte | 4.739 | (80.074) | ALG II-Empfänger | 2,3% | (4%) |

Quelle: Stadtteildaten des Statistikamts Nord (Stand: Ende 2005) (in Klammern Vergleichsdaten zum Bezirk Eimsbüttel)

Stadtteilprofil

Universität und Alster bestimmen den Charakter des Stadtteils Rotherbaum. Er ist einer der repräsentativsten Stadtteile Hamburgs. Die städtebauliche Struktur wird vor allem durch um die Jahrhundertwende gebaute herrschaftliche Reihenvillen und Etagenhäuser sowie durch Büro- und Universitätsgebäude geprägt. Das Zentrum ist der Bereich um Grindelallee und Grindelhof. Hier haben sich in unmittelbarer Nähe zur Universität Hamburg zahlreiche Restaurants, Bars, Cafés und Geschäfte, darunter einige Buchhandlungen, angesiedelt. Ein weiterer Mittelpunkt ist die Milchstraße im Quartier Pöseldorf mit zahlreichen Galerien, Antiquitätenhändlern und Designerboutiquen. Im Grindelviertel hat sich durch den Einzug der Talmud-Tora-Schule mit Kindergarten, Gemeindeverwaltung und Schule wieder jüdische Kultur in Eimsbüttel etabliert.

Die Innenstadt Nähe lockt zahlreiche Firmen, vor allem aus der Medienbranche, nach Rotherbaum. Neben verschiedenen Fernsehproduzenten haben hier die dpa und der Milchstraßen-Verlag ihren Sitz. Hinzu kommen mehrere Konsulate, die ihren Sitz in repräsentativen Lagen haben.

In Rotherbaum sind zahlreiche kulturelle Einrichtungen vorhanden, wie z. B. die Hamburger Kammerspiele, die Institutsmuseen der Universität, das Museum für Völkerkunde sowie auch das beliebte Programmkino Abaton. Darüber hinaus bietet der Stadtteil viele Freizeit-, Sport- und Naherholungsmöglichkeiten, wie den Sternschanzenpark, die Moorweide und das Alstervorland. Die Außenalster ist seit jeher ein prägendes Element der Stadtlandschaft und zugleich Fläche für Wassersport und Erholung.



Villen in Rotherbaum

Stadtteilthemen

- Neue U-Bahn-Haltestelle Johnsallee
- Milieuschutz und Stadtbildpflege
- Schutz der Wohngebiete vor Verdrängung durch übermäßig gewerbliche Nutzungen

Projekte

- Erhalt und Verbesserung der Erholungs-, Spiel- und Sportqualitäten des Sternschanzenparks
- Grünflächen (Parks und „Squares“; Projekt: „Sportplatz-Promenade“ an der Rothenbaumchaussee)
- Quartiersgarage Allendeplatz
- Aufwertung der Wegeverbindung „Sternschanze“ südlich des Schanzenparks
- Neubau des Hamburg-Shanghai-Europa-Tourismuszentrums Ecke Binderstraße/Feldbrunnensstraße

Schnelsen

Fläche: 9 km², ca. 3.100 EW/km²


| | | | | | |
|--------------------------------|--------|-----------|-------------------------|--------|-----------|
| Einwohner | 27.366 | (244.350) | Entw. 1996-2005 | +4,2% | (+0,4%) |
| Ausländer in d. Bev. | 11% | (13,2%) | Wohnungen 2004 | 12.118 | (129.793) |
| Altersstruktur der Bev. | | | | | |
| unter 18-Jährige | 19,8% | (14%) | +0,1%-Punkte seit 1996 | | |
| über 65-Jährige | 17,5% | (18,2%) | +4,1%-Punkte seit 1996 | | |
| Beschäftigte | 8.886 | (80.074) | ALG II-Empfänger | 3,8% | (4%) |

Quelle: Stadtteildaten des Statistikamts Nord (Stand: Ende 2005) (in Klammern Vergleichsdaten zum Bezirk Eimsbüttel)

Stadtteilprofil

Als Überbleibsel des ehemaligen holsteinischen Bauerndorfes sind nur noch das Gut Wendlohe und der Bornkasthof in der Frohmestraße vorhanden. Die städtebauliche Struktur des Stadtteils Schnelsen wird heute vornehmlich durch Ein- und kleinere Mehrfamilienhäuser geprägt. Eine Ausnahme bildet die überwiegend in den 1970er Jahren entstandene Großwohnsiedlung rund um den Vörn Brook in Schnelsen-Süd, in der etwa 2.700 Menschen aus mehr als 30 verschiedenen Nationen leben. Mit diesem Gebiet und den großen in den 1990er Jahren gebauten Neubausiedlungen in Burgwedel profiliert sich Schnelsen als Wohnstandort für junge Familien. Das Stadtteilzentrum für die Einwohner Schnelsens ist die Frohmestraße.

Betriebe mit überörtlicher Ausstrahlung sind IKEA, das ModeCentrum Hamburg mit der Messehalle Hamburg Schnelsen und das Gewerbegebiet Flaggentwiet.

Als Freizeiteinrichtungen gibt es in Schnelsen zahlreiche Vereine, ein Anlaufpunkt ist das Freizeitzentrum Schnelsen in der Wählingsallee. Wichtige Grün- und Naherholungsbereiche bilden die Schnelsener Feldmark und der Wassermann-Park in Burgwedel.

Durch Schnelsen verlaufen die BAB 7 mit den Anschlussstellen „Schnelsen“ und „Schnelsen-Nord“, die Bundesstraßen 4 und 447 sowie die AKN-Trasse. Dies führt insgesamt zu einer hohen Verkehrs- und Lärmbelastung.



Der Bornkasthof in der Frohmestraße

Stadtteilthemen

- Lärmschutz BAB 7 und BAB 23
- Attraktivitätssteigerung des Zentrums Frohmestraße
- Städtebauliche Integration und Entwicklung der Einrichtungen des Albertinendiakoniewerks (insbes. Albertinen Krankenhaus)
- Sicherung und Entwicklung der Schnelsener Feldmark einschließlich Wegeverbindung (u. a. Öffnung des BAB Tunnels in Verlängerung des Schlehenweges)
- Verbesserte ÖPNV-Anbindung (AKN-Takt)

Projekte

- Unterstützung von Existenzgründungen und Entwicklung eines Community Centers im Quartierszentrum Schnelsen-Süd
- AKN-Haltepunkt Julius-Leber-Schule fertig bauen und in Betrieb nehmen, fortgesetzter zweigleisiger Ausbau der AKN bis zur Landesgrenze und darüber hinaus.

Stellingen

Fläche: 5,8 km², ca. 3.800 EW/km²



| | | | | | |
|--------------------------------|--------|-----------|-------------------------|--------|-----------|
| Einwohner | 22.270 | (244.350) | Entw. 1996-2005 | +2,5% | (+0,4%) |
| Ausländer in d. Bev. | 15% | (13,2%) | Wohnungen 2004 | 11.898 | (129.793) |
| Altersstruktur der Bev. | | | | | |
| unter 18-Jährige | 12,7% | (14%) | +/-0%-Punkte seit 1996 | | |
| über 65-Jährige | 21,1% | (18,2%) | +2,3%-Punkte seit 1996 | | |
| Beschäftigte | 7.268 | (80.074) | ALG II-Empfänger | 5,8% | (4%) |

Quelle: Stadtteildaten des Statistikamts Nord (Stand: Ende 2005) (in Klammern Vergleichsdaten zum Bezirk Eimsbüttel)



Altes Rathaus Stellingen

Stadtteilprofil

Stellingen ist geprägt durch ein Nebeneinander von ruhigen, zum Teil idyllischen Wohnsituationen, stark emissionsbelasteten Wohnbereichen und von Gewerbegebieten. Die städtebauliche Struktur des Stadtteils wird neben vielen Einzel- und Reihenhäusern aus den 1950er Jahren auch durch Geschosswohnungsbau aus den 1960er und 1970er Jahren bestimmt. Zwischen der S-Bahn und den Fernbahngleisen wurde in den 1960er Jahren die Großwohnsiedlung „Linse“ gebaut.

Ein Stadtteilzentrum soll als „Neue Mitte Stellingen“ im Bereich Kieler Straße, Sportplatzring entwickelt werden, sie ist ein Schlüsselprojekt der Zielbotschaft „Mehr Stadt in der Stadt“ des Räumlichen Leitbildes Hamburgs. Einkaufsmöglichkeiten bestehen bislang nur entlang der Kieler Straße und am Langenfelder Damm. Stellingen hat ein architektonisch interessantes „Rathaus“ von 1913 und eine auch über die Bezirksgrenzen hinaus bekannte russisch-orthodoxe Kirche.

In Stellingen gibt es größere Gewerbegebiete mit zahlreichen klein- und mittelständischen Betrieben. Im Stadtpark Eimsbüttel sind die Sport- und Freizeitangebote von überregionaler Bedeutung: Dauerkleingärten und öffentliche Parks, die Wolfgang-Meyer-Sportanlage mit Spielfeldern für Fußball, Hockey und Tennis sowie Radrenn- bzw. Eisbahn und privaten Sportclubanlagen. Vom Steller Wasserturm an der südlichen Grenze führen Wegeverbindungen zu Hagenbecks Tierpark, der sog. Stellerer Schweiz, dem Amsinckpark über die Stadtteilgrenzen hinaus bis zum Niendorfer Gehege und den Feldmarken im Norden. Der Stadtpark Eimsbüttel ist ein Schlüsselprojekt der Zielbotschaft „Familienfreundliches Wohnen Hamburg“ des Räumlichen Leitbildes Hamburgs.

Die Autobahn, die Kieler Straße und der Sportplatzring bilden Barrieren innerhalb des Stadtteils, hinzu kommen Betriebsbahnhof und Bahngleise als weitere Barrieren und Emissionsquellen.

Stadtteilthemen

- Nachhaltige Sicherung des Standortes Tierpark Hagenbeck
- Erarbeitung und Umsetzung von Konzepten für eine Verbesserung des Verkehrs, sowie für Verkehrsberuhigung im Zusammenhang mit einer Lärminderungsplanung und ggf. Deckelbebauung über der A7

Projekte

- Neue Mitte Stellingen (Leitprojekt), mit Umnutzung des Informatikgeländes
- Modellprojekt Sozialraumorientierung bei den Hilfen zur Erziehung in Stellingen
- Fortgesetzter Ausbau des Stadtparks Eimsbüttel (Leitprojekt)
- Entwicklungskonzept für untergrundverunreinigte Kleingartenflächen westlich Högenstraße

Gesamtbezirkliche Leitziele für Eimsbüttel

Auf der Grundlage der bisherigen BEP, der aktuellen Diskussion in der Projektgruppe, mit weiteren Akteuren aus der Verwaltung und der Gespräche mit der Politik sowie mit verschiedenen Einrichtungen in Eimsbüttel erfolgte die Festlegung auf die folgenden fünf gesamtbezirklichen Leitziele:

- Soziales Eimsbüttel
- Gesundes Eimsbüttel
- Urbanes Eimsbüttel
- Grünes Eimsbüttel
- Zukunftsfähiger Wirtschaftsstandort Eimsbüttel

Zusätzlich gibt es eine übergreifende Ebene, die sich durch alle Bereiche und Themen zieht. Diese Ebene umfasst folgende Grundsätze:

- Zukunftsfähige Entwicklung im Sinne der Ziele der Nachhaltigkeit mit ihrer ökologischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Dimension.
- Gender Mainstreaming, das heißt die Vielfalt der Lebensstile, Kompetenzen und sozialen Rollen von Frauen und Männern in Entscheidungsprozessen zu beachten.

- Bürgerorientierte Planung, das heißt eine frühzeitige Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger in Planungsprozessen. Dabei sollen verschiedene Beteiligungsformen auf den unterschiedlichen Planungsebenen fortgeführt und ausgebaut und bewährte Veranstaltungsreihen zur Verbesserung der Information fortgesetzt werden.
- Entwicklung und Erhalt der Stadtteilidentitäten, das heißt einen besonderen Fokus auf die Schärfung der Besonderheiten und Charakteristika der einzelnen Stadtteile zu legen.

Die gesamtbezirklichen Leitziele gelten auch für die einzelnen Stadtteile. Im Detail können sie sich dort jedoch unterscheiden. Den gesamtbezirklichen Leitzielen sind Unterziele zugeordnet. In der folgenden Abbildung ist eine Übersicht zur Systematisierung der Ziele dargestellt.

Leitziel: Soziales Eimsbüttel

Die Bevölkerung im Bezirk Eimsbüttel ist ausgesprochen vielfältig. In den unterschiedlichen Wohnanlagen leben Menschen aller Schichten, zahlreicher Nationalitäten und aller Altersstufen. Diese Vielfalt, die in den vergangenen Jahren eher

| Grundsätze | Zukunftsfähige Entwicklung, flächen- & ressourcenschonende Stadtentwicklung Gender Mainstreaming Bürgerorientierte Planung Entwicklung & Erhalt der Stadtteilidentitäten | | | | |
|-----------------------------|---|-----------------------------------|---|-------------------------------------|---|
| Gesamtbezirkliche Leitziele | Soziales Eimsbüttel | Gesundes Eimsbüttel | Urbanes Eimsbüttel | Grünes Eimsbüttel | Zukunftsfähiger Wirtschaftsstandort Eimsbüttel |
| | Familiengerechtes Eimsbüttel | Gesundheit als öffentliches Thema | Zentren stärken Stadtgestalt erhalten | Neue Freiraumqualitäten | Kommunikation mit der Wirtschaft |
| | Generationengerechtes Eimsbüttel | Gesundheitliche Chancengleichheit | Vielfältige & kompakte Siedlungsstrukturen | Landschaftsachse und Grünverbindung | Bestandspflege der Wirtschaftsbetriebe und der Gewerbestandorte |
| | Solidarisches Eimsbüttel | Raum für Bewegung | Kulturelle Identität und Integration Stadtverträgliche Verkehrsentwicklung | | Bildungs- & Qualifizierungsangebote |

Querschnittsstrategien, gesamtbezirkliche Leitziele und Unterziele

Gesamtbezirkliche Leitziele für Eimsbüttel

zugenommen hat, wird grundsätzlich als Bereicherung wahrgenommen, stellt jedoch gleichzeitig hohe Anforderungen an den Zusammenhalt der Bevölkerung und an das nachbarschaftliche Mit- und Nebeneinander.

Das Leitziel „Soziales Eimsbüttel“ gestaltet Rahmenbedingungen für ein Miteinander der Menschen (alle Generationen, Kulturen, Lebensstile, Lebenslagen). Es fördert die Selbstbestimmung der Einzelnen und die freie Entfaltung der eigenen Potenziale.

Unterziel: Familiengerechtes Eimsbüttel

Das Senatsleitbild „Metropole Hamburg – Wachsende Stadt“ setzt einen Schwerpunkt bei der Förderung der Familienfreundlichkeit. Durch die im Leitbild formulierte Steigerung der Attraktivität des Wohnens sollen Familien in der Stadt gehalten und der Zuzug insbesondere einkommensstarker und gut ausgebildeter Personengruppen erreicht werden. Im Bezirk Eimsbüttel wird Familienfreundlichkeit ganzheitlich gesehen, als Summe der Bedingungen, die auf das Familienleben in der Stadt wirken (vgl. BEP-Workshop „Familienfreundliches Eimsbüttel“ am 25.11.2005). Familien mit Kindern sind überproportional auf soziale Transferleistungen angewiesen – dies gilt auch für Eimsbüttel. Den sich daraus ergebenden Problemlagen ist im Rahmen der Aktiven Stadtentwicklung und des Sozialraummanagements entgegenzuwirken.

Handlungsschwerpunkte sind:

- Vereinbarkeit von Familienleben und Erwerbstätigkeit
- Besondere Förderung junger Menschen und von Familien in gefährdeten Lebens- und Wohnbereichen
- Schaffung positiver Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien



KiTa KaiFU

- Entfaltung oder Schaffung einer kinder- und familienfreundlichen Umwelt
- Berücksichtigung besonderer sozialer und kultureller Bedürfnisse und Eigenarten junger Menschen und deren Familien

Unterziel: Generationengerechtes Eimsbüttel

Das „Generationengerechte Eimsbüttel“ nimmt alle Altersgruppen in den Blick. Altersspezifische Bedürfnisse werden berücksichtigt, das Miteinander der Generationen wird gefördert.

Handlungsschwerpunkte sind:

- Ermöglichung einer individuellen und selbst bestimmten Lebensgestaltung im Alter⁹ mit sozialer Integration und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben (Kultur, Bildung, Sport, Kommunikation, Mobilität), Ausbau der Beteiligung und Unterstützung der Eigenständigkeit, insbesondere beim Thema Pflege und Wohnen; Sicherstellung von ausreichend stationären Pflegeheimplätzen
- Unterstützung von generationsübergreifenden Wohnprojekten und Wohngemeinschaften älterer Menschen insbesondere auch für untere Einkommensschichten; Barrierefreiheit und Seniorengerechtigkeit im Wohnungsneubau, im Wohnungsbestand sowie im öffentlichen Raum (vgl.

⁹ Das Leitbild zur Seniorenpolitik wurde am 29.06.2006 einstimmig von der Bezirksversammlung Eimsbüttel beschlossen.

Leitprojekt „Wohnen in Eimsbüttel – Konzepte für Bestands- und Neubauentwicklung“)

- Erhalt und Pflege der Kontakte im sozialen Umfeld und in der Familie
- Besondere Berücksichtigung aller unterschiedlicher Lebenslagen in möglichst allen Planungsebenen (z.T. auch mit gesonderten Verträglichkeitsprüfungen und Beteiligungsverfahren)
- Unterstützung von Prozessen und Maßnahmen, die den sozialen Frieden und das Zusammenleben in der Familie sowie zwischen verschiedenen Gruppen, Nationalitäten und Altersklassen fördern und weiterentwickeln helfen

Unterziel: Solidarisches Eimsbüttel

Gerade weil sich die Bevölkerung im Bezirk immer stärker sozial und räumlich differenziert, die Unterschiede hinsichtlich Herkunft, Religionszugehörigkeit, Altersverteilung, Lebensstil sowie familiärer und wirtschaftlicher Hintergründe immer mehr zunehmen, zielt die BEP darauf ab, das Zusammengehörigkeitsgefühl und die gegenseitige Verantwortlichkeit zu stärken. Dabei sollen Vorurteile abgebaut und Abschottungstendenzen entgegengewirkt werden. Minderheiten und benachteiligte Menschen sollen besondere Beachtung erfahren und bei der Führung eines selbstbestimmten und selbstverantwortlichen Lebens unterstützt werden. Das solidarische Eimsbüttel ist nicht nur hilfsbereit, mildtätig und sozial, es agiert vor allem fair, respektvoll und verantwortlich. Um einem solchen Ziel näher zu kommen, müssen allerdings auch Regeln und Grenzen beachtet werden.

Handlungsschwerpunkte sind:

- Nachbarschaftliches Miteinander fördern, Interesse und Akzeptanz gegenüber anderen Lebensstilen wecken
- Bürgerschaftliches Engagement fördern

- Berücksichtigung der Interessen von Minderheiten und benachteiligten Gruppen der Stadtgesellschaft und Würdigung ihrer Interessen
- Förderung von Partnerschaften bzw. Patenschaften z. B. zwischen verschiedenen Quartieren oder Unternehmen und Einrichtungen
- Förderung von quartiersübergreifenden Aktionen
- Benachteiligungen vermeiden und abbauen, u. a. Förderung der Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen
- Integration von Zuwanderern unterstützen

Leitziel: Gesundes Eimsbüttel

Gesundheit und Wohlbefinden sind zu einem erheblichen Teil von der natürlichen, der gebauten und der sozialen Umwelt beeinflusst. Umgekehrt beeinflusst die Gesundheit der Bewohnerinnen und Bewohner die Leistungsfähigkeit einer Stadt. Gesundheit eröffnet bzw. begrenzt Spielräume für die politisch-soziale Gestaltung und ist ein kaum zu überschätzender Standortfaktor.



Familienportage – Lenzsiedlung

Im Mittelpunkt steht der Schutz der Menschen vor Umweltbelastungen über die Minderung bzw. Begrenzung von schädlichen Umwelteinflüssen. Bezirkliche Entwicklungsplanung braucht Gesund-

heitsziele sowohl als eigenständige Orientierungsgrößen als auch als Qualitätsindikatoren für andere Handlungsfelder.

Die Realisierung von Gesundheitszielen erfordert das Zusammenwirken der verschiedenen Bereiche der Bezirksverwaltung ebenso wie das zwischen Behörden und den vielfältigen Einrichtungen des Umwelt-, Gesundheits-, Bildungs- und Sozialwesens.

Unterziel: Gesundheit als öffentliches Thema

Die große Bedeutung der Gesundheit sowohl für den einzelnen Menschen als auch für die Gesellschaft wird in den Mittelpunkt und das Bewusstsein der Menschen gerückt.

Handlungsschwerpunkte sind:

- Gesundheitsvorsorge durch Information der Bürgerinnen und Bürger und gezielte Angebote für Risikogruppen
- Integration und Beratungsangebote für spezifische Krankheitsbilder
- Bewusstseinsstärkung für Lärm als objektiv und subjektiv große gesundheitliche Belastung. Jeder ist Verursacher und Betroffener

Unterziel: Gesundheitliche Chancengleichheit

Alle Menschen sollen die gleichen Möglichkeiten zu Gesundheitsvorsorge und einer gesunden Lebensweise haben.

Handlungsschwerpunkt ist:

- Abbau sozialer, kultureller, sprachlicher und räumlicher Hindernisse bei der Nutzung der Ressource Gesundheit (Gesundheitsversorgung, Gesundheitswissen, Gesundheitsverhalten) durch das Gesundheitsamt

Unterziel: Raum für Bewegung

Bewegung ist ein bedeutendes Mittel der Prävention und der Therapieunterstützung.

Handlungsschwerpunkt ist:

- Zur Bewegung motivieren und (Frei-) Raum für Bewegung schaffen, als wichtiger zu leistender Beitrag zur Gesundheitsförderung¹⁰

Leitziel: Urbanes Eimsbüttel

Das Leitziel „Urbanes Eimsbüttel“ erkennt den Bezirk Eimsbüttel – bei aller Vielfalt der Stadtteile – als städtischen Raum an. Es soll die Qualitäten der verschiedenen urbanen Orte im Bezirk fördern. Dafür werden viele Handlungsfelder integriert betrachtet. Dazu gehört auch der Umgang mit dem hohen Nutzungsdruck unterschiedlicher Ansprüche.

Die Unterziele für ein „urbanes Eimsbüttel“ sind:

- Zentren stärken
- Stadtgestalt erhalten
- Vielfältige und kompakte Siedlungsstrukturen
- Kulturelle Identität
- Stadtverträgliche Verkehrsentwicklung

Unterziel: Zentren stärken

Vitale Zentren leisten einen Beitrag zur Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit der Stadt, sozialen Integration, Sicherheit, Verkehrsvermeidung und Belebung der örtlichen Wirtschaft. Mit dem fortgesetzten Strukturwandel im Einzelhandel, insbesondere durch großflächigen Einzelhandel außerhalb der Zentren, sowie dem automobilen Einkaufsverhalten ergeben sich Gefährdungen der gewachsenen Zentrenstandorte. Deshalb zählen die Stadtteilzentren zu den Bereichen mit besonderem Handlungsbedarf.

¹⁰ Streifzüge durch Eimsbüttel. Spazier- und Wanderrouen für Jung und Alt, Bezirksamt Hamburg-Eimsbüttel



Stadtteilzentrum Tibarg in Niendorf

Handlungsschwerpunkte sind:

- Die gewachsenen (Stadtteil-) Zentren als Orte größtmöglicher Urbanität, Mischung, sozialer und kultureller Bedeutung sollen unter Einsatz aller verfügbaren Instrumente und Ermittlung ihrer Entwicklungschancen gestärkt werden.
- Sicherung und Profilierung der Bezirkszentren Osterstraße und Hoheluftchaussee (Organisation der lokalen Akteure, öffentlicher Raum, Bebauungsplanung, evtl. BID)
- Die Stadtteil- und Ortszentren sollen als Wohn-, Arbeits- und Versorgungsstandorte stärker integriert gefördert werden. Dabei soll Wert gelegt werden auf: die Mischung unterschiedlicher Nutzungen, die bauliche und städtebauliche Gestaltung, die angemessene verkehrliche Erschließung unter Beachtung vor allem der Verkehrsträger des Umweltverbundes, die Kriminalitätsvorbeugung, die wirtschaftliche Revitalisierung und die Beschäftigungsförderung.
- Den Beispielen Osterstraße, Siemersplatz, Frohmestraße, Hoheluftchaussee, Tibarg und Zentrum Eidelstedt folgend, sollen die Zentren unter Beteiligung der verschiedenen Akteure ihre Per-

spektiven entwickeln und so bezirkliche Förderung und Eigeninitiative miteinander verbinden.

Unterziel: Stadtgestalt erhalten

Die gewachsenen Strukturen, das Stadt- und Landschaftsbild sowie die denkmalgeschützten Bereiche und die Milieuschutzgebiete prägen den Bezirk Eimsbüttel und seine Stadtteile in besonderer Weise. Sie begründen neben anderen Faktoren Identifikation und das „Zugehörigkeitsgefühl“ der Bewohnerinnen und Bewohner mit „ihrem“ Stadtteil.

Über die allgemeine Stadtbildpflege hinaus bedarf es besonderer Anstrengungen für die stadt- bildprägenden Milieugebiete und für den öffentlichen Raum. Der öffentliche Raum in den Zentren und an den Umsteige- und Knotenpunkten des Verkehrs ist in besonderer Weise mit vielfältigem und städtischem Leben gefüllt.

Handlungsschwerpunkte sind:

- Erhaltung und Sicherung des Stadtbildes, seiner prägenden Gebäude und Freiräume
- Bei der Organisation des Straßenraums ist die Aufenthaltsqualität verstärkt zu berücksichtigen, um die Attraktivität des Zufußgehens zu gewährleisten (gliedernde Gestaltung, Raum zur Kommunikation).

Unterziel: Vielfältige und kompakte Siedlungsstrukturen

Kompakte und lebendige Stadtstrukturen werden durch Nutzungsmischung, Flächen und Ressourcen schonende Bauweisen sowie durch hohe Gebrauchsqualität im öffentlichen Raum bestimmt. Sie sollen gesichert und entwickelt werden, um der Lebenssituation der Menschen und ihren Bedürfnissen möglichst optimal gerecht zu werden und so potenziellem Suburbanisierungsdruck entgegenzuwirken. Um die Qualitäten zu erhalten, ist

ein nachhaltiger Umgang mit den unterschiedlichen Nutzungsansprüchen erforderlich.

Handlungsschwerpunkte sind:

- Bestandsentwicklung soll Priorität vor Neuentwicklung und zusätzlichem Flächenverbrauch haben, dabei sollen die Qualitäten der öffentlichen Räume und der Freiräume gesichert und weiterentwickelt werden.
- Bei neuen Quartieren in der Arrondierung und Stadtergänzung sollen kompakte und vielfältige Stadtstrukturen mit Vorrang in den Einzugsbereichen des leistungsfähigen, schienengebundenen öffentlichen Nahverkehrs entwickelt werden.
- Alle Eimsbüttler Stadtteile sollen Chancen für die Entwicklung der jeweiligen Identitäten und für lebensfähige und lebenswerte Stadtstrukturen mit attraktiven Zentren und vielfältiger Vernetzung der Stadtteile bieten.

Unterziel: Kulturelle Identität und Integration

„Die Entwicklung Hamburgs zu einer wachsenden und pulsierenden Metropole mit internationaler Ausstrahlung hängt auch davon ab, inwiefern es gelingt, Zugewanderte und ihre Familien in das wirtschaftliche, soziale und kulturelle Leben zu integrieren. Integration entspringt auch den Wertmaßstäben unserer Gesellschaft, den Prinzipien von Gleichberechtigung und Respekt“¹¹. Kulturelle öffentliche und private Einrichtungen und Initiativen sind dabei wichtige Vermittler im Spannungsfeld von Integration und gleichzeitiger Akzeptanz unterschiedlicher kultureller Identitäten. Dies gilt jedoch keineswegs nur für die zugewanderte Bevölkerung.

Handlungsschwerpunkt ist:

- Das Bezirksamt unterstützt die Schaffung und Sicherung von kulturellen öffentlichen und privaten Einrichtungen und Initiativen als wichtige

Basis vitaler Urbanität sowie kultureller und lokaler Identität.

Unterziel: Stadtverträgliche Verkehrsentwicklung

Leitziel für einen stadt-, umwelt- und sozialverträglichen Verkehr in Eimsbüttel ist die „Stadt der kurzen Wege“, für die der Bezirk wegen seiner hohen Bebauungs-, Bevölkerungs- und Nutzungsdichte gute Voraussetzungen hat. Ein hohes Ziel ist die Minderung beziehungsweise Begrenzung der Lärmbelastungen durch den motorisierten Verkehr und die Minderung klimaschädlicher Schadstoffe. Umwelt- und klimaschonende Verkehrsträger und Verkehrsarten werden als bevorzugten Verkehrsträger in Eimsbüttel (ÖPNV und Radverkehr) unterstützt.

Handlungsschwerpunkte sind:

- Ermittlung der Belastung durch Umgebungslärm anhand von strategischen Lärmkarten nach gemeinsamen Bewertungsmethoden für alle EU-Mitgliedsstaaten
- Information der Öffentlichkeit über Umgebungslärm und seine Auswirkungen
- Erarbeitung von Lärmaktionsplänen unter Mitwirkung der Öffentlichkeit mit dem Ziel, den Umgebungslärm soweit erforderlich zu verhindern und zu mindern und die Umweltqualität in ruhigen Gebieten zu erhalten (vgl. Leitprojekt Aktionsplan Lärminderung)
- Fortführung und Konkretisierung des nicht zu Ende geführten Verkehrsentwicklungsplans für Hamburg von 2004 auf bezirklicher Ebene
- Attraktivierung des ÖPNV: modernes Bussystem, dichtere Taktzeiten (auch am Wochenende), dichtes Netz an Querverbindungen und Umsteigemöglichkeiten, attraktive P+R-Systeme, preiswerte Tarife auch für kurze Strecken, fortgesetzte Anreizsysteme (zum Beispiel Kundenabonnement)

¹¹ Hamburger Handlungskonzept zur Integration von Zuwanderern, Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz der FHH: Hamburger Handlungskonzept zur Integration von Zuwanderern, Stand: Februar 2007

- Ausbau der Radverkehrsnetze, insbesondere des Alltagsroutennetzes (Velorouten); Radverkehrsanlagen müssen das Fahrradfahren attraktiv, komfortabel und für alle Verkehrsteilnehmer sicher machen.
- Einrichtung von Quartiersgaragen in dicht bebauten Quartieren
- Behindertengerechter Umbau von Straßen und Kreuzungen (z. B. Bordsteinabsenkung, Handläufe bei Treppen)

Leitziel: Grünes Eimsbüttel

Das Leitziel „Grünes Eimsbüttel“ steht für eine quantitativ ausreichende und qualitativ gute Grünversorgung in allen Stadtteilen. Für ihre Nutzbarkeit sind eine verbesserte Zugänglichkeit und „Gebrauchsqualität“ nicht zuletzt wegen der hohen baulichen Verdichtung des Bezirks von entscheidender Bedeutung. Leitcharakter haben sowohl in Eimsbüttel als auch in ganz Hamburg Schutz, Pflege und Entwicklung des Freiraumverbundsystems (entsprechend Landschaftsprogramm). Wichtig ist dabei auch die Sauberkeit der Grünflächen.

Unterziel: Landschaftsachse und Grünverbindungen

Die Landschaftsachse und die Grünverbindungen sind wichtige Bestandteile des grünen Eimsbüttel. Sie sollen gesichert und entwickelt werden.

Handlungsschwerpunkte sind:

- Erarbeitung von Entwicklungsperspektiven für den nördlich an den Stadtpark anschließenden Bereich der Eimsbüttler Landschaftsachse mit besonderer Berücksichtigung der verbliebenen Landwirtschaft
- Ausbau der umweltverträglichen Landbewirtschaftung und Landschaftspflege



„Stellinger Schweiz“, Stadtpark Eimsbüttel

Unterziel: Neue Freiraumqualitäten

Die Natur- und Erholungsfunktion der Freiräume sollen gesichert und verbessert werden. Dabei werden die Anforderungen von älteren Menschen, Behinderten und jüngeren Familien mit Kindern an die Mobilität im öffentlichen Raum besonders berücksichtigt (z. B. werden Sitzgelegenheiten vorgesehen).

Handlungsschwerpunkte sind:

- Weiterentwicklung eines strategischen und konkreten Grünkonzeptes für den Bezirk Eimsbüttel
- Erhalt wohnortnaher und gut erreichbarer Kleingartenflächen und deren Weiterentwicklung zu Kleingartenparks; Vermeidung der Verlagerung von Kleingartengebieten an den Stadtrand

Leitziel: Zukunftsfähiger Wirtschaftsstandort Eimsbüttel

Das Leitziel „Zukunftsfähiger Wirtschaftsstandort Eimsbüttel“ leistet Beiträge zur Sicherung von Arbeitsstätten, insbesondere beschäftigungsintensiver Betriebe, sowie zur Flächenvorsorge für die gewerbliche Entwicklung unter Beachtung einer Flächen- und Ressourcen schonenden Stadtent-



Mediencenter

wicklung. Neue attraktive und zukunftsorientierte Arbeitsplätze sind Voraussetzung für Einwohnerzuwachs und für einen attraktiven Wohnstandort Eimsbüttel.

Unterziel: Kommunikation mit der Wirtschaft

Eine umfassende, alle Akteure einbeziehende Kommunikation fördert die Entwicklung der lokalen Wirtschaft und lässt frühzeitig potenzielle Hemmnisse erkennen und Konflikte vermeiden.

Handlungsschwerpunkt ist:

- Durch Zusammenarbeit mit der lokalen Wirtschaft sowie mit Kammern, Verbänden und den örtlichen Beschäftigungsträgern soll die vorhandene Wirtschaftsstruktur weiterentwickelt werden. Diese verstärkte Zusammenarbeit wird ab Anfang 2008 durch eine deutlich verbesserte Personalausstattung der Wirtschaftsförderung und die Neuorganisation im Zentrum für Wirtschaftsförderung, Bauen und Umwelt möglich.

Unterziel: Bestandspflege der Wirtschaftsbetriebe und der Gewerbestandorte

Ein wesentliches Ziel bezirklicher Entwicklungsplanung ist die Sicherung von Arbeitsstätten und die Flächenvorsorge zur Expansion vorhandener oder Ansiedlung neuer Unternehmen im Bezirk.

Der zukunftsfähige Wirtschaftsstandort entwickelt sich aus dem Bestand heraus, dies bezieht sich auch auf den Erhalt in innerstädtischen Strukturen (Mischgebiete).

Handlungsschwerpunkte sind:

- Wohnungsnahe Ausbildungs- und Arbeitsplätze sollen in den vorhandenen Mischstrukturen gesichert und neu entwickelt werden. Bei Konflikten zwischen den Bereichen Wohnen und Arbeit soll vermittelnd beraten werden.
- Die bestehenden Kern-, Gewerbe- und Industriegebietsflächen sollen erhalten werden. Einer Erweiterung dieser Gebiete sind angesichts der hohen Bebauungsdichte und geringen Flächenreserven enge Grenzen gesetzt. Bestrebungen, vorhandene untergenutzte Gewerbegrundstücke einer höheren Nutzungsdichte und dabei auch einer höheren Arbeitsplatzdichte zuzuführen, sind zu unterstützen. Bestehende Betriebe sollen im Bestand und hinsichtlich ihrer Modernisierungs- und Erweiterungsabsichten mit Priorität planungsrechtlich abgesichert werden.
- Die Universität Hamburg und die damit im Zusammenhang stehende Infrastruktur sollen neben der gesamtstädtischen Bedeutung auch in ihrer Funktion als Arbeitgeber im Bezirk gestärkt werden.

Unterziel: Bildungs- und Qualifizierungsangebote

Das weit gefächerte Arbeitsplatz- und Beschäftigungsangebot in Eimsbüttel wird durch umfassende Bildungs- und Qualifizierungsangebote gestärkt.

Handlungsschwerpunkt ist:

- Für den „Zukunftsfähigen Wirtschaftsstandort Eimsbüttel“ wird die Schaffung und Sicherung vielseitiger Bildungsangebote für alle Altersgruppen (Lebenslanges Lernen) unterstützt.

Leitprojekte für die bezirkliche Entwicklung

Die Leitprojekte nehmen eine Schlüsselfunktion in der Umsetzung der bezirklichen Ziele ein. Es sind Projekte mit besonderem Stellenwert für die bezirkliche Entwicklung, mit zeitlicher Priorität und besonderer kommunalpolitischer Bedeutung. Sie sind besonders geeignet, die gesamtbezirklichen Leitziele umzusetzen und die Ziele wiederum durch die Erfahrungen bei der Projektrealisierung weiterzuentwickeln.

Ein Leitprojekt muss folgende Kriterien erfüllen:

- Ein Leitprojekt hat entweder eine bezirksweite Bedeutung („Leuchttürme“ im Bezirk) und/oder ist besonders innovativ und hat damit Modellcharakter.
- Ein Leitprojekt muss einem oder mehreren gesamtbezirklichen Zielen zugeordnet werden können.
- Ein Leitprojekt verfolgt einen integrierten, fachübergreifenden Ansatz.
- Ein Leitprojekt ist zeitlich befristet. Der Zeithorizont ist definiert.
- Ein Leitprojekt zeichnet sich dadurch aus, dass es noch nicht verstetigt ist (kein „Normalbetrieb“/kein „Regelthema“).
- Die Ziele eines Leitprojektes sind definiert und werden in einer Erfolgskontrolle überprüft.
- Die Zuständigkeit bzw. Verantwortlichkeit eines Leitprojektes auf Bezirksebene ist bestimmt.
- Ein Leitprojekt muss umsetzbar sein.



Universität Hamburg

Übersicht Leitprojekte

1. Bürgerorientierte Planung

- 1.1 Beteiligung bei der Entwicklung von Stadtteilzielen
- 1.2 Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bei Planungen und Vorhaben

2. Sicherung und Stärkung der Zentren

- 2.1 Attraktivitätssteigerung des Stadtteilzentrums Eidelstedt
- 2.2 Vorbereitungen für ein BID Osterstraße
- 2.3 Neue Mitte Stellingen
- 2.4 Schnelsen-Süd Center: Familienfreundliche Nahversorgung

3. Wirtschaftsstandort Eimsbüttel stärken und profilieren

4. Stadtpark Eimsbüttel

5. Wohnen im Bezirk Eimsbüttel

- 5.1 Preiswertes Wohnen – Konzepte für Bestand und Neubau
- 5.2 Familiengerechter Wohnungsbau in Lokstedt

6. Universität im Stadtteil

7. Aktionsplan Lärminderung

8. Präventionsprogramm Lenzgesund

1. Bürgerorientierte Planung

Die Leitprojekte der bürgerorientierten Planung folgen einem hier langjährig und erfolgreich praktizierten Planungsgrundsatz. Stadtteilentwicklung und die genannten Altersgruppen stehen im Fokus der Leitprojekte.

1.1 Beteiligung bei der Entwicklung von Stadtteilzielen

Ziele

Es sollen für zwei ausgewählte Stadtteile systematisch Stadtteilziele ermittelt und festgehalten werden.

Dabei sollen geeignete Beteiligungsformen für den jeweiligen Stadtteil entwickelt und ausprobiert werden.

Ein Schwerpunkt soll die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen auf der Grundlage des § 33 Bezirksverwaltungsgesetz sein.

Besondere Berücksichtigung soll der Sozial- bzw. Lebensraum der Beteiligten erfahren.

Projektbeschreibung

Die politischen Gremien (Kerngebiets- bzw. Ortsausschüsse, Stadtplanungsausschuss und Jugendhilfeausschuss) entscheiden über die Auswahl von zwei Pilotstadtteilen. Anschließend wird die Finanzierung des Vorhabens geklärt. Es findet in jedem Stadtteil ein Auftaktworkshop mit „Stakeholdern“ aus den Stadtteilen und Fachleuten für Beteiligung aus Wissenschaft und Praxis statt. Für jeden Stadtteil werden gemeinsam ein spezielles Methodenraster und ein Zeitplan entwickelt. Anschließend wird die Beteiligung durchgeführt. Die Ergebnisse werden präsentiert und dokumentiert.



Musik im Park – Bürgerengagement in der Praxis

Zeithorizont

Projektstart nach Veröffentlichung des BEP-Berichtes, Projektumsetzung überwiegend in 2008.

Zuständigkeit

Fachamt Sozialraummanagement und Projektgruppe BEP

1.2 Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bei Planungen und Vorhaben

Ziele

Umsetzung des § 33 Bezirksverwaltungsgesetz in Eimsbüttel: Entwicklung von geeigneten Verfahren zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an Planungen und Vorhaben im Bezirk, die ihre Interessen berühren.

Auswahl von exemplarischen Planungen und Vorhaben, die innerhalb einer Erprobungsphase von max. 2 Jahren unter Beteiligung nach § 33 BezVG abgeschlossen werden können.

Start eines fachamtübergreifenden Fortbildungsprogramms für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im direkten Kontakt mit Kindern und Jugendlichen an der Durchführung solcher Maßnahmen beteiligt sind.



Kinderanhörung zur Bezirklichen Entwicklungsplanung

Projektbeschreibung

Das Bezirksverwaltungsgesetz in der Fassung vom 6. Juli 2006 schreibt in § 33 vor: „Das Bezirksamt muss bei Planungen und Vorhaben, die die Interessen von Kindern und Jugendlichen berühren, diese in angemessener Weise beteiligen. Hierzu entwickelt das Bezirksamt geeignete Verfahren.“

Durch die Bezirksamtsleitung soll eine fachamtübergreifende Projektgruppe unter Beteiligung folgender Fachämter eingesetzt werden: Jugendamt, Gesundheitsamt, Sozialraummanagement, Management des Öffentlichen Raums, Stadt- und Landschaftsplanung.

Auftrag der Projektgruppe ist die Entwicklung eines Vorschlags für eine verwaltungsseitige Vorlage zu geeigneten Verfahren gem. § 33 BezVG in der Bezirksversammlung.

Diese Vorlage soll eine Liste von exemplarischen Beteiligungsvorhaben für eine erste zweijährige Erprobungsphase beinhalten. Wichtige Fragestellungen in der Projektgruppe werden sein:

- Was sind Interessen von Kindern und Jugendlichen (Definition)?
- Welche Planungen und Vorhaben könnten betroffen sein (Kriterien)?
- Erfahrungen aus anderen Bundesländern sichten und für Nutzbarkeit in Eimsbüttel auswerten



Gender Mainstreaming in der Planung: Gender-Check

- Finanzbedarfe und Finanzierungsmöglichkeiten (z. B. EU-Mittel) ermitteln
- Fachübergreifendes Fortbildungsprogramm (insbesondere Methoden) entwickeln
- Rückkopplung in die politischen Gremien im Bezirk

Zeithorizont

Projekteinsetzung durch den Bezirksamtsleiter im Januar 2008, Laufzeit 2 Jahre

Zuständigkeit

Jugendamt, Gesundheitsamt, Stadt- und Landschaftsplanung bei Federführung durch Fachamt Sozialraummanagement

2. Sicherung und Stärkung der Zentren

Die nachstehend beschriebenen Leitprojekte mit unterschiedlichem Bedeutungsumfang und sehr unterschiedlichen Zeithorizonten sind von den Leitzielen Soziales Eimsbüttel, Urbanes Eimsbüttel sowie vom Zukunftsfähigen Wirtschaftsstandort abgeleitet. Sie folgen einer Reihe ähnlicher Zentrenprojekte.

Ergänzend zu den Projektbearbeitungen bedarf es weiterer Untersuchungen und Planungen für Nahversorgung und Zentren in Eimsbüttel (Einzelhandelsuntersuchungen und -konzepte, Bewertung bauleitplanerischer Handlungsbedarfe zu Einzelhandel in Gewerbe- und Industriegebieten, u. a.), damit die Versorgung der Bevölkerung im Bezirk Eimsbüttel als Nahversorgung und hinsichtlich zentraler Standorte als gesichert gelten kann.

Das Zentrenkonzept der FHH als Grundlage des Flächennutzungsplanes bedarf zunehmend einer Aktualisierung und Fortschreibung.

2.1 Attraktivitätssteigerung des Stadtteilzentrums Eidelstedt

Ziel

Analyse von Stärken und Schwächen des Zentrums Eidelstedt, welches im Zentralsystem der FHH als Bezirksentlastungszentrum bezeichnet wird. Das Einkaufen, Dienstleistungen, Kultur und Unterhaltung sind neben Wohnen und Kinderspiel Zentrumsfunktionen, die in einem Gutachten 2006 und 2007 untersucht worden sind. Die Umsetzung dort vorgeschlagener Maßnahmen sowie die Prüfung von Erweiterungsvorstellungen des Eidelstedt Centers im Hinblick auf eine zukunfts-fähige Attraktivitätssteigerung und zur Sicherung der Zentrumsfunktionen stehen an.



Platz am Eidelstedter Zentrum

Projektbeschreibung

Die Gutachtenbearbeitung mit Projektgruppe wird fortgesetzt. Die Erweiterung des Eidelstedt Centers ist eines der großen Einzelhandelsprojekte im Bezirk Eimsbüttel und stellt angesichts der beabsichtigten Ansiedlung von Möbel Höffner eine besondere Herausforderung dar.

Umsetzung/Struktur

Die planungsrechtlichen Voraussetzungen für die Umsetzung des Projektes müssen durch einen Bebauungsplan geschaffen werden. Zur Begleitung des Verfahrens ist eine Arbeitsgruppe des Stadtplanungsausschusses eingesetzt worden. Zusätzlich wird die Projektgruppe zum Zentrum Eidelstedt die Umsetzung begleiten.

Zeithorizont

Es ist derzeit vorgesehen, dass Anfang 2008 erste Beschlüsse zur Entwicklung des Eidelstedter Zentrums gefasst werden, damit das Bebauungsplanverfahren unter günstigen Voraussetzungen in 2009 die Vorweggenehmigungsreife erreichen kann und damit Grundlage für eine Baugenehmigung mit anschließendem Baubeginn sein kann.

2.2 Vorbereitungen für einen Business Improvement District (BID) Osterstraße

Ziel

Für das Bezirkszentrum Osterstraße soll ein Konzept zur nachhaltigen Entwicklung und Attraktivitätssteigerung mit den Akteuren vor Ort entwickelt und umgesetzt werden.

Projektbeschreibung

Die Osterstraße ist eines von sieben Bezirkszentren in Hamburg. Mit seiner kleinteiligen Struktur und den rund 20.000 m² Verkaufsfläche steht die Osterstraße in unmittelbarer Konkurrenz zu benachbarten Bezirkszentren und anderen Einzelhandelsstandorten. Es soll frühzeitig möglichen Negativtendenzen entgegengesteuert werden.

Hierzu soll in einem ersten Schritt zusammen mit den Akteuren vor Ort im Rahmen einer Ideenwerkstatt eine Strategie für die zukunftsfähige Entwicklung der Osterstraße als lebendiges und attraktives Zentrum erarbeitet werden. Im Ergebnis soll eine Stärken-Schwächen-Analyse mit daraus abgeleiteten Handlungsfeldern und Maßnahmen entstehen. Das darauf basierende Konzept soll Entscheidungsgrundlage dafür sein, ob und wie ein Business Improvement District (BID) für die Osterstraße als Umsetzungsinstrument entstehen kann.

Zentrale Themenfelder sind aus derzeitiger Sicht:

- Wohin soll die Osterstraße mit Blick auf Branchenmix und Angebotsvielfalt steuern?
- Welche weiteren Veranstaltungs- bzw. Eventformate neben den bestehenden passen in das Profil der Osterstraße?
- Gestalterische Aufwertung des öffentlichen Raums einschließlich Sicherheit und Sauberkeit
- Image, Marketing und Profil der Osterstraße

Der dargestellte Prozess wird durch ein externes Dienstleister unterstützt.

Zeithorizont

Die Ideenwerkstatt sowie das daraus folgende Handlungs- und Maßnahmenkonzept soll im Laufe des Jahres 2008 abgeschlossen sein. Für die weitere Vorbereitung, Abstimmung und Umsetzung eines möglichen Business Improvement Districts (BID) wird ein Zeithorizont von bis zu fünf Jahren angesetzt.

Zuständigkeit

Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung und Fachamt Wirtschaftsförderung

2.3 Neue Mitte Stellingen

Ziele

Für neue Wohn-, Einzelhandels- und Dienstleistungsnutzungen am Standort Sportplatzring soll die Neue Mitte Stellingen gebaut werden:

- Verlagerung der Sportplätze auf das Informationsgelände an der Vogt-Kölln-Straße als grundlegende Voraussetzung
- Zentrale Versorgung mit Einzelhandel und Dienstleistungen am südlichen Sportplatzring in Nachbarschaft zu vorhandenen zentralen Einrichtungen (Rathaus, Haus der Jugend, Schule, Banken)
- Neue Wohngebäude in lärmgeschütztem Bereich inmitten von Stellingen
- Neue öffentliche Wege, Plätze und Freiflächen
- Gute Erreichbarkeit aus allen Teilen von Stellingen

Projektbeschreibung

Ausgangsüberlegungen:

Stadt- und Verkehrsentwicklung der vergangenen Jahrzehnte haben zu erheblichen Belastungen und Teilungen des Stadtteiles geführt. Ein attraktives Zentrum fehlt in Stellingen.

Eine neue Chance ergibt sich aus der Planung der Universität, die Informatik aus Stellingen wieder an den Campus im Stadtteil Rotherbaum zurückzuführen. Sportplätze vom Sportplatzring können auf das bisherige Informatikgelände an den Rand des Stadtparkes Eimsbüttel verlagert werden. Die bisherigen Sportplatzflächen könnten mit Gewerbe- und Wohnnutzungen sowie mit Wegen, Plätzen und Freiräumen als Neue Mitte Stellingen überplant werden. Schule, Haus der Jugend, Rathaus, Polizei, Sportlerheim und etliche Einzelhandels- und Dienstleistungseinrichtungen sind im engeren Umfeld schon vorhanden, sollen aber wesentlich ergänzt werden.

Sach- und Verfahrensstand:

Drei Planungsbüros wurden beauftragt, jeweils eine erste Vorstellung für Bebauung und Nutzung der Neuen Mitte Stellingen zu erarbeiten. Dementsprechend liegen städtebauliche Vorentwürfe mit gewerblicher Bebauung am südlichen Rand des Plangebietes, mit anschließendem öffentlichen Platz und Markt sowie Erschließungszonen und darauf folgender Wohnbebauung in unterschiedlicher Ausprägung vor.

Die Erschließung der neuen Bebauung soll überwiegend über die vorhandenen Straßen erfolgen, einer der Entwürfe sieht eine neue Erschließungsstraße vor. Stellplätze für Besucher und Bewohner sollen in Tief- oder Hochgaragen gebaut werden. 180 bis 220 WE, etwa 5.000 – 7.000 m² Geschossfläche Einzelhandel und bis zu 19.000 m² Geschossfläche Gewerbe, Büro oder Hotel wären auf 3,7 ha möglich. Diese Vorentwürfe wurden in einer öffentlichen Veranstaltung des Stadtplanungsausschusses im Juni 2005 vor Ort erläutert und diskutiert.

Eine frühestmögliche Realisierung der Neuen Mitte Stellingen ergibt sich nach der Schaffung von Sportersatzflächen.

Nächste Schritte:

Nach der jetzt abgeschlossenen Grobabstimmung sollen die Bebauungsplanverfahren Stellingen 61 und Stellingen 62, die Ausschreibung der Flächen durch die Finanzbehörde und ein dann folgender Architekturwettbewerb durchgeführt werden.

Zeithorizont

Das Projekt kann erst nach Verlagerung der Sportflächen realisiert werden (voraussichtlich 2010).

Zuständigkeit

Fachamt für Stadt- und Landschaftsplanung
Finanzbehörde, Immobilienmanagement
Behörde für Wissenschaft und Forschung
Universität Hamburg, Sportamt

2.4 Schnelsen-Süd Center:

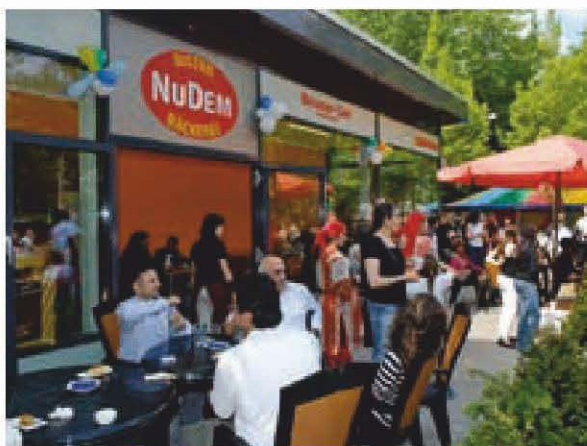
Familienfreundliche Nahversorgung

Ziele

- Belegung und Aufwertung der Quartiersmitte Schnelsen-Süd durch Nutzung der leerstehenden Gewerberäume für Einzelhandelsgeschäfte zur Nahversorgung und soziale Beratungsangebote
- Bereitstellung einer familienfreundlichen Nahversorgung
- Förderung der lokalen Ökonomie: Förderung von Existenzgründungen im Stadtteil, insbesondere für Menschen mit Migrationshintergrund
- Gestalterische Aufwertung des kleinen Zentrums

Projektbeschreibung

Seit Mitte 2005 stand der Flachbau Graf-Johann-Weg 38-40 in der Quartiersmitte Schnelsen-Süd mit 450 m² Gewerbefläche leer. Vorher waren dort ein Lebensmittelgeschäft, die Straßensozialarbeit und ein Kindergarten untergebracht. Mit der Aufgabe dieser Nutzungen war die Nahversorgung für die 2.700 in Schnelsen-Süd lebenden Menschen erheblich eingeschränkt.



Eröffnung des Schnelsen-Süd Centers im Mai 2007

Mit der Neugestaltung des kleinen Zentrums und der Eröffnung von mehreren kleineren Ladeneinheiten, die alle von Existenzgründern aus dem Wohngebiet geführt werden, wird die Situation erheblich verbessert. Darüber hinaus erhoffen sich die Gründer, die überwiegend aus der Arbeitslosigkeit heraus kommen, die Existenzsicherung für ihre eigenen Familien. Mit der Konzentration von sozialen Angeboten in den restlichen Flächen des Zentrums wird das Konzept abgerundet. An der Entwicklung des Projektes ist eine Vielzahl von unterschiedlichen Akteuren beteiligt. Dazu gehören:

SAGA, Nachbarinnen und Nachbarn/Existenzgründer-Club, Unternehmer Ohne Grenzen (UoG), Stadtteilbüro der Lawaetz-Stiftung, Stadtteil-Beirat und Finanzkreis, Jugendamt Region II, KiFaZ

Durch den Umbau mit einer Aufteilung der Gewerbefläche in kleinere Einheiten wird ein Branchenmix ermöglicht. Der SAGA wurden Betreiber- und Finanzierungskonzepte vorgelegt für: Bäckerei mit Bistro, Änderungsschneiderei/Nähwerkstatt, Kiosk/Schreibwaren und Lebensmittel/Getränke. Die verbleibende Fläche eines ehemaligen Kindergartens wird an das Jugendamt vermietet, das mit einem neuen Konzept an diesem Standort mit dem Namen „Projekt 38“ Erziehungsberatung, Jugendberatung Schnelsen, Stadtteilbüro und Angebote der Elternschule sowie das KiFaZ im Sinne eines Community Centers zusammen-

führt. Das vorhandene SAGA-Hausmeisterbüro verbleibt ebenfalls in dem Zentrum.

Durch das Miteinander von Geschäften und sozialen Einrichtungen in der Quartiersmitte wird eine familienfreundliche Nahversorgung in mehrfacher Art und Weise für die in Schnelsen-Süd lebenden Menschen ermöglicht.



Herr Vogt aus der BEP-Projektgruppe eröffnet das Center

Von Anfang an sind Familien mit Migrationshintergrund an dem Entwicklungsprozess beteiligt. Aus diesem Grund wurde frühzeitig Unternehmer ohne Grenzen als Beratungsinstanz eingeschaltet.

Das Projekt greift in besonderer Weise die Bedarfe aus dem Quartier auf, die gerade von den in großer Zahl im Gebiet lebenden Familien geäußert werden.

Zeithorizont

Projektumsetzung läuft, Projektbegleitung mindestens bis Ende 2008.

Zuständigkeit

Jugendamt, Aktive Stadtteilentwicklung

3. Wirtschaftsstandort Eimsbüttel stärken und profilieren

Ziele

- Stärkung des Wirtschaftsstandortes Eimsbüttel als Standort von zukunftsfähigen Unternehmen
- Stärkung vorhandener und Schaffung neuer, innovativer Arbeitsplätze

Projektbeschreibung

Zwei besondere Projekte sollen die Wirtschaftskompetenz des Bezirks weiterentwickeln.

Gewerbebestandspflege-Untersuchung:

Neben „global player“-Firmen (wie Beiersdorf, Philips, Bode Chemie) ist die Eimsbütteler Wirtschaftsstruktur mit rd. 19.000 kammerzugehörigen Unternehmen und rd. 2.000 Handwerksbetrieben von der Dienstleistungsbranche geprägt.



Hauptforschungszentrum der Beiersdorf AG

Ca. 330 ha als Gewerbe ausgewiesene Flächen sind vorhanden, davon sind rd. 40 ha noch unbebaut.

Zur Sicherung dieses wertvollen Gewerbeflächenbestandes wird dieser mit dem Ziel untersucht, inwieweit die jeweiligen Bebauungspläne geändert werden müssen, um einen wirksamen Schutz gegen das Eindringen von Einzelhandel zu gewährleisten.



2. Wirtschaftskonferenz Eimsbüttel am 14.11.2007

Fünf Bebauungsplanverfahren mit dieser Zielsetzung sind bereits begonnen worden.

Wirtschaftsförderung:

Internet-Auftritt und Gewerbeflächenmanagement

Gemäß der Zielsetzung der Bezirksreform wurde die Wirtschaftsförderung im Bezirk personell verstärkt und neu ausgerichtet. Gleichzeitig sind entlang des besonderen Wirtschaftsprofils Eimsbüttels Prioritäten und strategische Orientierung zu entwickeln. Dazu gehört eine verstärkte Informationspolitik über einen Internet-Auftritt ebenso wie ein verbessertes Gewerbeflächenmanagement.

Zeithorizont

Die Untersuchung zur Flächensicherung durch Ausschluss von Einzelhandel in Gewerbe- und Industriegebieten wird im Herbst 2007 abgeschlossen. Die Bebauungsplanverfahren zum Ausschluss von Einzelhandel laufen an.

Zuständigkeit

Fachamt Wirtschaftsförderung

Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung

4. Stadtpark Eimsbüttel

Ziele

- Der Stadtpark ist Beitrag zur naturräumlichen Gestaltung der Landschaftsachse.
- Städtische Naherholung und Freizeitgestaltung in fußläufiger Erreichbarkeit
- Herausbildung und Vernetzung der Nutzungskomponenten
- Verzahnung des Parks mit den Stadtquartieren
- Sicherung und Weiterentwicklung des Freiraumverbundes

Projektbeschreibung

Das seit 1991 im Bezirk entwickelte Konzept für einen „Stadtpark Eimsbüttel“ (Bezirkspark) ist die Erhaltungs- und Entwicklungsstrategie für die verbliebenen zusammenhängenden Freiflächen der Landschaftsachse in der Bezirksmitte. Mit einem Workshop im Juni 1996 begann die Öffnung des Planungsprozesses im Sinne der Beteiligung von Betroffenen und Akteuren. Ein städtebaulich-landschaftsplanerisches Gutachten zur Rahmenplanung „Stadtpark Eimsbüttel“ liegt seit Oktober 1996 vor. Vier Elemente verbindet der Stadtpark Eimsbüttel: Landschaftspark, Tierpark, Kleingartenpark, Sportpark. Das sind im Einzelnen folgende Teilbereiche: Anschluss an das Niendorfer Gehege in Norden, Amsinckpark, Hagenbecks Tierpark, Wolfgang-Meyer-Sportanlagen, Kleingartenflächen im Bereich Spannskamp, Högenstraße, Hagenbeckstraße und Julius-Vosseler-Straße, Wiese am Stellingner Wasserturm

Mit diesem Freiraum-Verbund als „Grüne Lunge“ wird für den hochbelasteten und -verdichteten Bezirk stadtökologisch und klimatisch Ausgleich und Entlastung angeboten und es wird ein Beitrag zur naturräumlichen Gestaltung der Landschaftsachse geleistet. Als attraktives Angebot für städtische Naherholung und Freizeitgestaltung sichern diese Flächen den Bewohnern der angrenzenden Stadtteile und des dicht bebauten Kerngebiets mit ca. 110.000 Einwohnern in fußläufiger Erreichbarkeit

Abwechslung und Entspannung. Neben der Herausbildung und Vernetzung der Nutzungskomponenten kommt der Verzahnung des Parks mit den Stadtquartieren eine wesentliche Bedeutung zu. Für den Teilbereich südlich Koppelstraße bis zum Brehmweg wurde eine Entwicklungsplanung mit den Komponenten Kleingartenpark, Sportpark, Parkanlagen und Stadtparkwiese entwickelt und schon weitgehend umgesetzt. Mit der Feststellung des entsprechenden Bebauungsplanes wurden der „Sportpark“ (Wolfgang-Meyer-Sportanlage) und rd. 600 Kleingärten östlich der Högenstraße planrechtlich gesichert und baulich fertig gestellt. Lediglich im Kleingartenbereich westlich der Högenstraße konnte die Planung aufgrund von Bodenbelastungen der dortigen Kleingärten noch nicht abgeschlossen werden.

Ein attraktives Wegesystem stellt die Verknüpfung mit der umgebenden Stadtstruktur und dem weiteren Freiraumverbundsystem her: Die drei Hauptachsen Högenstraße, Hagenbeckstraße und Tierpark (parallel zur U-Bahn) erschließen das Gesamtgebiet in Nord-Süd Richtung.

Trotz Entwicklungsdruck auf den Bereich des „Stadtparks Eimsbüttel“ und der Einschnürung der Landschaftsachse durch die geplante Hagenbeck-Bebauung, die zur langfristigen Erhaltung des Tierparks notwendig wurde, trägt das Gesamtkonzept zur Sicherung und Weiterentwicklung des Freiraumverbundes und der Naherholungsbereiche in Eimsbüttel maßgeblich bei. Auch im direkten Umfeld des neuen, näher an die U-Bahn-Haltestelle Hagenbecks Tierpark verlegten, Haupteingangs sind die meisten Neubauvorhaben zum 100-jährigen Tierpark-Jubiläum im Mai 2007 fertig gestellt worden (Wohnungsbau, Troparium, Erweiterung Parkpalette). Der Bau des Tierpark-Hotels wurde im Juni 2007 begonnen.

Zeithorizont

Langfristige Zielsetzung. Projektumsetzung läuft.

Zuständigkeit

Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung

5. Wohnen im Bezirk Eimsbüttel

Angestrebt wird die Verbindung beider Leitprojekte.

5.1 Preiswertes Wohnen – Konzepte für Bestand und Neubau

Ziele

Eine ausreichende Zahl preiswerter Wohnungen ist bereit zu stellen.

Konzepte für Bestands- und Neubauentwicklung sollen nach Analyse verbesserte Grundlagen für das Bezirksamt in den Bereichen Aktive Stadtteilentwicklung, Bebauungsplanung sowie Bau- und Umweltberatung geben.

Projektbeschreibung

Im Rahmen einer Vorstudie sind zu untersuchen:

- Wohnungsbestände, Wohnungsbaufertigstellungen und -potentiale
- Nachfrage- und Angebotsstruktur der Wohnungsteilmärkte
- Auswirkungen in den Stadtteilen (Bewohnerstruktur, Kitas, Schulen, Grünflächen),
- Umsetzung der EnergieeinsparVO im Bestand.

Zeithorizont

Projektstart mit BEP-Workshop „Preiswertes Wohnen in Eimsbüttel – Konzepte für Bestand und Neubau“ im November 2007 gemeinsam mit der Steg (Stadtentwicklung- und Erneuerungsgesellschaft).

Zuständigkeit

Fachamt für Stadt- und Landschaftsplanung

5.2 Familiengerechter Wohnungsbau in Lokstedt

Ziele

Im Stadtteil Lokstedt, der in guter Lage zwischen innerstädtischer Bebauung und den Freiraumangeboten des Stadtparks Eimsbüttels liegt, soll familiengerechter Wohnungsbau mit bis zu 800 Wohnungen am Lohkoppelweg und am Veilchenweg/Grandweg unter besonderer Berücksichtigung von Aspekten des Gender-Mainstreamings und des Klimaschutzes geplant und realisiert werden.

Projektbeschreibungen

Lohkoppelweg

Am ehemaligen Standort der Altenwohnanlage von Pflegen + Wohnen am Lohkoppelweg in Lokstedt sollen ca. 200 Wohnungen realisiert werden. Es sind ca. 100 Mietwohnungen im Geschosswohnungsbau, 65 Wohnungen in Form von Stadthäusern/Maisonettewohnungen und ca. 30 Wohnungen für Baugemeinschaften vorgesehen.

Verfahrensbegleitend zum erforderlichen Bebauungsplan ist eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die das städtebaulich-funktionale Konzept hinsichtlich Gender Mainstreaming und Klimaschutz optimieren soll. Sie wird vom Bezirksamt geleitet und arbeitet nach dem Konsensprinzip. Sie setzt sich zusammen aus Vertretern des Stadtplanungsausschusses, des Ausschusses für Frauen und Gleichstellung, des Vorhabenträgers, der Architektinnen, weiteren Experten aus den Fachbehörden zum Thema Klimaschutz sowie der Bezirksverwaltung.

Veilchenweg/Grandweg

Auf der derzeitigen öffentlichen Sportanlage am Veilchenweg sowie auf Flächen östlich des Grandwegs sollen rund 550-600 Wohnungen im Mietwohnungsbau entstehen. Die vorhandene private Sportanlage am Lokstedter Steindamm wird öf-

fentlich und soll so umgebaut und neu geordnet werden, dass das Sportangebot im Stadtteil verbessert werden kann. Darüber hinaus sind Maßnahmen zur Verbesserung der sozialen Infrastruktur sowie zum Klimaschutz geplant.

Zur Entwicklung der geeigneten städtebaulichen und landschaftsplanerischen Grundstruktur und der Gebäudetypologien wird ein Wettbewerb unter Beteiligung der Kommunalpolitik durchgeführt, welcher dann Grundlage des erforderlichen Bebauungsplanverfahrens ist. Das Vorhaben ist das aktuell größte Projekt dieser Art im hochverdichteten Bezirk Eimsbüttel.

Zeithorizont

Die erforderlichen Bebauungsplanverfahren werden frühestens im Frühjahr 2009 abgeschlossen sein. Danach können die geplanten Baumaßnahmen beginnen.

Zuständigkeit

Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung



Neue Stadthäuser am Hagenbecks-Tierpark

6. Universität im Stadtteil

Ziele

Die verbesserte Integration der Universität soll Wohn- und Arbeitsbedingungen im Stadtteil Rotherbaum berücksichtigen und fördern:

- Rückbesinnung auf Baustrukturen und Maßstäbe des Stadtteils, Belebung und Öffnung der Campusbereiche (Campus Von-Melle-Park, Naturwissenschaftlicher Campus Bundesstraße), gärtnerische Umgestaltung (Bäume und Rasenflächen statt Gestrüpp)
- „Universität der kurzen Wege“: Ausschöpfen aller Potentiale, Konzentration von Funktionen
- Bildung fachlich ausgerichteter Zentren (u. a. kulturwissenschaftliches Zentrum, Rechtshaus, Universitäts-Sportpark)
- Synergien zwischen Universität und anderen wissenschaftlichen oder kulturellen Einrichtungen (z. B. Museen, Archive, Kulturzentren, Institute) herstellen und nutzen
- Linderung der Parkraumnot durch Parkraumprojekte für Anwohner und Universität

Projektbeschreibung

Die Universität Hamburg ist seit ihrer Gründung 1919 im Stadtteil Rotherbaum beheimatet. Mit ca. 3.100 Beschäftigten (ohne den Fachbereich Medizin) und ca. 39.000 Studenten ist die Universität Hamburg die größte Hochschule der Stadt und eine der wichtigsten Einrichtungen des Bezirks Eimsbüttel. Etwa 73% der Flächen befinden sich im Bezirk Eimsbüttel (Rotherbaum und Stellingen), überwiegend (96%) im Stadtteil Rotherbaum.

Die baulich-räumliche Entwicklung steht in engem Zusammenhang mit der inhaltlichen, programmatischen und fachlichen Entwicklung der Universität. Damit Lasten und Nutzen für den Stadtteil und seine Bewohnerinnen und Bewohner berücksichtigt werden, stimmen Universität und Bezirk seit Anfang der 1990er Jahre ihre Planungen aufeinander ab: Belastungen, wie z. B. Verkehr, Grünflächendefizite, sollen minimiert oder ausgegli-

chen werden. Positive Impulse der Universität, wie z. B. Dienstleistungs- und Einkaufsangebote, die vielfältige Kneipen-, Kino- und Theaterszene, können optimiert werden. Dem Entwicklungskonzept wurde gefolgt, Teile des Konzeptes sind umgesetzt. Einige Projektbausteine werden nur in einer langfristigen Perspektive eine Realisierungschance haben. Als Leitideen sollen sie im Entwicklungskonzept verbleiben.

Leitideen/Projektbausteine:

- Modernisierung und Umnutzung stadtbildprägender historischer Gebäude unter denkmalpflegerischen Gesichtspunkten: Hauptgebäude, „Pferdestall“ und ehem. Fernmeldeamt Schlüterstraße, Ergänzungen im Campus-Bereich
- Öffnung des Campus (von Melle-Park) für die Öffentlichkeit
- „Uni-Boulevard“: Umgestaltung der Grindelallee als zentrale Achse und Bindeglied zwischen Universität und Stadtteil
- „Uni-Sportplatz-Promenade“ an der Rothenbaumchaussee: neue öffentliche oder gemeinschaftliche Grünflächen
- „Brückenschlag“ zu „Planten un Blumen“: Verbesserung der Erreichbarkeit wohnungsnaher Freiflächen sowie Anbindung der Universität an Messe und CCH
- Quartiersgarage unter dem Allendeplatz, Aufwertung des Allendeplatzes zu einem attraktiven Platz und Verknüpfungsbereich von Campus und Grindelhof
- Stadträumliche und -funktionale Verbesserungen am Campus Bundesstraße
- Verlagerung der Informatik Stellingen zum Martin-Luther-King-Platz

Zeithorizont

Langfristige Zielsetzung. Projektumsetzung läuft.

Zuständigkeit

Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung
Universität Hamburg, Behörde für Wissenschaft und Forschung

7. Aktionsplan Lärminderung

Ziele

Schutz vor erheblichen, möglicherweise gesundheitsgefährdenden Lärmbelastungen

Ausgangssituation:

Der Bezirk Eimsbüttel ist durch eine hohe Bevölkerungsdichte und ein dichtes Nebeneinander von Gewerbe und Wohnen gekennzeichnet. Hauptverkehrsstraßen verlaufen hier auch durch Wohngebiete. Durch die unmittelbare Nähe zum Flughafen Hamburg sind angrenzende Bereiche durch Fluglärm belastet. Die A7 quert Stellingen und Eidelstedt. Eine hoch frequentierte Bahnlinie führt durch den Bezirk.

Projektbeschreibung:

Gemäß den geltenden öffentlich-rechtlichen Vorgaben zum Schutz der Allgemeinheit und der Nachbarschaft vor gesundheitsgefährdenden bzw. erheblichen Lärmbelastungen soll im Bezirk Eimsbüttel ein verstärkt präventiv orientierter Konzeptansatz zur Lärminderung für ein räumlich eingegrenztes Modellgebiet umgesetzt werden. Als Modellregion mit hohem Handlungsdruck ist der Bereich Stellingen/Kieler Straße vorgesehen. In diesem Zusammenhang wird die aktuell realistischer werdende Planung eines Autobahndeckels in Stellingen relevant.

Auf der Grundlage bereits vorliegender Untersuchungen und der daraus gewonnenen Daten wird für diesen Bereich – entsprechend der Auftragslage aus der EU-Umgebungsärmrichtlinie – ein übergreifendes Lärminderungskonzept entwickelt. Dies erfolgt in enger Abstimmung und Kooperation mit der für die Umsetzung der EU-Richtlinie zuständigen Dienststelle der BSU.

Infolge der hohen Einwohnerdichte grenzen in vielen Teilen des Bezirks Eimsbüttel Wohngebiete und Sportanlagen zum Teil unmittelbar aneinander. Durch geltende Rechtsverordnungen sind hier Im-



Lärmfaktor Autobahn

missionsrichtwerte vorgegeben, die in einigen Gegenden Neuausweisungen bzw. Neugestaltungen von Sportanlagen in räumlicher Nähe zu Wohngebieten nicht zulassen. Dies führt in zunehmendem Maße dazu, dass die gebotene Versorgung mit Sporteinrichtungen in der Nähe von Wohnquartieren nicht realisiert werden kann.

Hier ist durch gezielte Rückmeldungen und politische Impulse eine Anpassung der öffentlich-rechtlichen Vorgaben mit dem Ziel, die Voraussetzungen für eine bedarfsorientierte Schaffung von geeigneten Sportstätten in der Nähe von Wohnquartieren zu ermöglichen, erforderlich.

Durch die Erhöhung der Zugfrequenzen auf der bestehenden Strecke der Güterumgehungsbahn hat der Lärmbeitrag durch diese Linienschallquelle zugenommen.

Hier besteht das Erfordernis, mit dem Betreiber der Bahnlinie, der für die Bahnstrecke verantwortlichen Aufsichtsbehörde, den betroffenen Anwohnerinnen und Anwohnern und der Bezirksverwaltung die begonnene Zusammenarbeit und die gemeinsam definierten Ziele zur Schaffung von angemessenem Schallschutz weiter fortzuführen.

Zuständigkeit

Fachamt für Verbraucherschutz, Gewerbe und Umwelt

Zentrum für Wirtschaftsförderung, Bauen und Umwelt

8. Präventionsprogramm Lenzgesund

Ziele

- Verbesserung der gesundheitlichen Lage und der Gesundheitschancen von jungen Familien und jungen Erwachsenen/Heranwachsenden in der Lenzsiedlung
- Soziale Aktivierung und Integration durch gesundheitliche Aktivierung
- Nachweis der Effektivität von langfristiger Gesundheitsförderung und Prävention im Quartier

Projektbeschreibung

Im Rahmen des Projektes werden frühe Hilfen rund um Schwangerschaft, Geburt und erste Lebensjahre in der Lenzsiedlung in Lokstedt angeboten. In einem auf 7-10 Jahre angelegten, vom Gesundheitsamt koordinierten Arbeitsprogramm wollen öffentliche und private Einrichtungen unterschiedlicher Fachgebiete eine nachweisbare und nachhaltige Verbesserung der gesundheitlichen Lage in der Lenzsiedlung erreichen. Eine wissenschaftliche Begleitung erfolgt durch das Institut für Medizinsoziologie am UKE.

Nach dem Aufbau von Angeboten der Gesundheitsförderung in der Lenzsiedlung in den Jahren 2001-2004 startete das Programm im Jahr 2005. Seit Herbst 2003 besteht ein Runder Tisch Gesundheit, an dem Einrichtungen und Personen aus dem Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereich teilnehmen, und der eine wichtige koordinierende und initiiierende Funktion hat, um das Maß an Kooperation zu erreichen, ohne die ein Erfolg nicht möglich ist.

Tragende Elemente des Präventionsprogramms sind die Familienhebamme Lenzsiedlung sowie eine inzwischen etablierte Veranstaltungsreihe „Gesundheitsgespräche für Frauen von Frauen“, die der Information und Orientierung zu grundlegenden Gesundheitsthemen und zu Fragen der Gesundheitsversorgung dient. Aus diesen Veranstaltungen ergeben sich immer wieder Impulse für praktische Angebote wie etwa eine Rücken-

schule oder eine Impfkation vor Ort.

Das Präventionsprogramm Lenzgesund soll langfristige positive Entwicklungen anstoßen. Um die Bewohnerinnen und Bewohner dafür zu aktivieren, müssen Gesundheitsangebote immer auch die aktuellen Bedürfnisse nach Kommunikation und praktischer Entlastung aufgreifen und mit einem unmittelbaren Nutzen verbunden sein. Beispiele für solche Angebote sind der Krabbeltreff, ein regelmäßiger Frühstückstreff oder eine Elternlerngruppe „Baby-Führerschein“. Tatsächlich lässt sich beobachten, dass Besucherinnen und Besucher dieser Angebote den Wursch entwickeln, „zusammenzubleiben“ und in ersten Ansätzen ein Nachbarschaftsnetz zu bilden.

Um eine nachhaltige breite Wirksamkeit zu entfalten, muss Gesundheitsförderung auch in das Angebot der Gesundheits-, Sozial- und Bildungseinrichtungen integriert werden, die die Bewohnerinnen und Bewohner der Lenzsiedlung aufsuchen. Schwerpunktmäßig geht es zunächst um die Kindertagesstätten, mit denen gemeinsame Projekte („Ich geh’ zur U ...“, Offener Müttertreff) durchgeführt werden. Aus der Arbeit des Runden Tisches hat sich ein lokales Netzwerk Kindertagesstätten/Kinderärzte entwickelt. Die Kooperation mit den Schulen ist noch zu entwickeln.

Für ein Quartiersprojekt ist das Präventionsprogramm Lenzgesund relativ langfristig angelegt und das Gesundheitsamt und seine Kooperationspartner setzen dafür große Ressourcen ein. Das geschieht auch in der Absicht, exemplarisch die Machbarkeit und Effektivität von Gesundheitsförderung und Prävention auf lokaler Ebene zu belegen. Die wissenschaftliche Begleitung des Präventionsprogramms durch das Institut für Medizinsoziologie war daher eine Voraussetzung für den tatsächlichen Start des Programms.

Zeithorizont

Langfristige Zielsetzung. Projektumsetzung läuft.

Zuständigkeit

Gesundheitsamt des Bezirks Eimsbüttel

Geplante Arbeitsstruktur

Die Bezirksentwicklungsplanung ist eine prozessuale Aufgabe. Zur Weiterentwicklung des Instruments BEP wird im Bezirk folgendes Verfahren angewendet:

Jährlicher Rückblick und Ausblick auf Ebene der Fachämter

Unter dem Dach der BEP haben sich Vertreterinnen und Vertreter der verschiedenen Dezernate und Fachämter zu einem integrierten Handeln in der BEP-Projektgruppe zusammengefunden. Um auch einen regelmäßigen Austausch über die Projektgruppe hinaus zu ermöglichen, treffen sich die Fachämter jährlich zu einem informellen Austausch, um sich über die aktuelle Arbeit der anderen Ämter zu informieren.

Jährlicher Bericht in der Bezirksversammlung

Um die Politik über die Arbeit an der Bezirksentwicklungsplanung zu informieren, erfolgt ein jährlicher Bericht in der Bezirksversammlung.

Rotierender Vorsitz der BEP-Projektgruppe

Die BEP-Projektgruppe, die den Prozess kontinuierlich begleitet, setzt sich aus Akteuren der unterschiedlichen Dezernate zusammen. Um die Integrationsqualität der BEP zu erhalten, rotiert der Vorsitz in der BEP-Projektgruppe jährlich oder zweijährlich. Dadurch fühlen sich alle Dezernate für die BEP zuständig und verantwortlich.

Laufzeit 2008-2012/2013

Der aktuelle BEP Bericht von 2008 hat eine Laufzeit von vier bis fünf Jahren. Ab 2012 erfolgt die nächste Überarbeitung.

Anhang

Gutachten im Rahmen der Bezirksentwicklungsplanung

Bezirkliche Entwicklungsplanung – BEP – Eimsbüttel, 3. Fortschreibung (März 1998)

Ausgangslage zur Bezirksentwicklungsplanung Eimsbüttel, Planungsdaten (Mai 1999)

BEP-Fachpläne/Rahmenpläne

Entwicklungskonzept Universität im Stadtteil (ab 1995)

Rahmenplan Stadtpark Eimsbüttel (1996)

Fachplan Gewerbe – Qualifizierte Bestandsaufnahme (1999)/Handlungsstrategien für die Eimsbütteler Gewerbegebiete (2000)

Fachplan Stadtbild, Milieuschutz im Bezirk Eimsbüttel (2000)

Gutachten/Entwürfe Zentrenentwicklung

Bezirkszentrum Osterstraße (1996)

Stadtteilzentrums Lokstedt (1997)

Stadtteilzentrum Stellingen (1997)

Zentrum Frohmestraße (2000)

Bezirkszentrum Hoheluftchaussee (2001)

Fanny-Mendelssohn-Platz (Zentrum Osterstraße) (2001)

STEP-Gutachten Quartiersentwicklung

Quartiersentwicklung Lenzsiedlung (2001)

Quartiersentwicklungskonzept „Linse“/Stellingen Süd (2001)

Quartiersentwicklung für Schnelsen Süd (2001)

Handlungskonzept Eimsbüttel-Nord (1995)

Vorbereitende Untersuchungen Eimsbüttel-Süd/St. Pauli-Nord (2001)

BEP-Workshops/Veranstaltungen

1. BEP-Workshop (08.12.95)

2. BEP-Workshop (28.02.97)

3. BEP-Workshop, Neue Wege für eine soziale Stadtentwicklung in Eimsbüttel (24.04.98)

Workshop Handlungsstrategien für Eimsbüttler Gewerbegebiete (24.09.99)

4. BEP-Workshop, Neue Wege zur Bürgerbeteiligung (1.12.00)

Workshop Hagenbeck (23.06.01)

5. BEP-Workshop, Leitbild für Eimsbüttel (25.01.2003)

6. BEP-Workshop, Jung und Alt in Eimsbüttel (11.06.2004)

7. BEP-Workshop, Familienfreundliches Eimsbüttel (25.11.2005)

Workshop mit Gender-Training am Beispiel der Stadtplanung (2.12.2005)

8. BEP-Workshop, Preiswertes Wohnen in Eimsbüttel (9.11.2007)

BEP-Beteiligung der Eimsbütteler Stadtteilkonferenzen (1998)

Arbeitskreis NaSchEi (Nachbarschaft und Schulen in Eimsbüttel) (seit 1997)

Koordinierungsgruppe Soziale Stadtentwicklung (seit 1998)

Quellen- und Literaturverzeichnis

Albrecht, Ulla: Ausgangslage zur Bezirksentwicklungsplanung Eimsbüttel, Planungsdaten, Hamburg 1999

Argus/Ohrt-von Seggern-Partner: Attraktivitätssteigerung Bezirkszentrum Osterstraße, Hamburg 1996

ASK Hassenstein+Pfadt: Entwicklungskonzept Stadtteilzentrum Stellingen, Städtebauliches Gutachten, Hamburg 1997

Baum, Matthias (Architektur und Stadtplanung): Städtebauliches Gutachten zur Aufwertung des Stadtteilzentrum Tibarg in Niendorf – Band 1: Erläuterungsbericht. Im Auftrag der Freien und Hansestadt Hamburg, Bezirk Eimsbüttel Bauamt/Stadtplanungsabteilung, Hamburg 2003

BPW Baumgart · Pahl-Weber: BEP-Eimsbüttel Fachplan Gewerbe – Qualifizierte Bestandsaufnahme, Hamburg 1999

BPW Baumgart · Pahl-Weber: BEP-Eimsbüttel, Dokumentation des Workshops Handlungsstrategien für Eimsbüttler Gewerbegebiete am 24.09.1999, Hamburg 1999

BPW Baumgart · Pahl-Weber: BEP-Eimsbüttel Fachplan Gewerbe – Handlungsstrategien für Eimsbüttler Gewerbegebiete, Hamburg 2001

BPW/KFP Baumgart · Pahl-Weber/Kontor Freiraumplanung: Rahmenplan Stadtpark Eimsbüttel, Hamburg 1996

BPW/OSP Baumgart · Pahl-Weber/Ohrt · von Seggern · Partner: Entwicklungsperspektive Hoheluftchaussee, Abschlussbericht der Projektgruppe, Hamburg 2000

BHL/KFP v. Bassewitz, Hupertz, Limbrock/Kontor Freiraumplanung: Fanny-Mendelssohn-Platz, Städtebaulicher Entwurf, Hamburg

Buff, Reinhard: So macht's der Bezirk, Öffentlichkeitsbeteiligung im Planungsalltag, Öffentlichkeitsbeteiligung bei Planungen im Bezirk Eimsbüttel. Vortrag bei dem Hamburger Städtebauseminar 2005

FFH, Bezirksamt Eimsbüttel: Aktive Stadtteilentwicklung 2005-2008, Gebietsanmeldung des Bezirksamtes Eimsbüttel für das Themengebiet „Eidelstedt-Ost“, Hamburg 2006

FFH, Baubehörde – Amt für Verkehr: Durchschnittliche Tägliche Verkehrsstärke an Werktagen, DTV w, Hamburg 1995

FFH, Bezirksamt Eimsbüttel: Bezirkliche Entwicklungsplanung – BEP – Eimsbüttel, 3. Fortschreibung, Hamburg 1998

FFH, Bezirksamt Eimsbüttel, BPW Baumgart · Pahl-Weber: Bezirkliche Entwicklungsplanung – BEP Eimsbüttel, 4. Fortschreibung, Hamburg 2002

FFH, Bezirksamt Eimsbüttel: Berichte und Ergebnisse zum Workshop zur Bezirksentwicklungsplanung Eimsbüttel am 8.Dezember 1995 (1. BEP Workshop), Hamburg 1995

FFH, Bezirksamt Eimsbüttel: Bezirksentwicklungsplanung – Neue Wege zur Bürgerbeteiligung in Eimsbüttel, 4.BEP Workshop am 1.Dezember 2000, Hamburg 2000

FFH, Bezirksamt Eimsbüttel: Der Bezirk Eimsbüttel, Bürgerinformation 2001/2002

FFH, Bezirksamt Eimsbüttel: Dokumentation Workshop am 28.02.1997, Bezirksentwicklungsplanung Eimsbüttel (2.BEP-Workshop), Hamburg 1997

FFH, Bezirksamt Eimsbüttel: Eimsbüttel Mitgestalten! Information für Jugendliche zur Stadtplanung – bearbeitet von SchülerInnen der Jahnschule

FFH, Bezirksamt Eimsbüttel: Eimsbütteler Stadtteilkonferenzen, BEP-Beteiligung, unveröffentlichte Dokumentation

FFH, Bezirksamt Eimsbüttel: Ein [blick] in die Linse, Abschlussbericht über die Soziale Stadtteilentwicklung 1999 bis 2005 im Quartier Linse/ Stellingen-Süd, Hamburg, 2005

FFH, Bezirksamt Eimsbüttel: Ein Stadtteil startet durch. Hamburg 2003

FFH, Bezirksamt Eimsbüttel: Familien-Hebamme Lenzsiedlung, Jahresbericht, Hamburg, 2004

FFH, Bezirksamt Eimsbüttel, Bezirksamt Hamburg-Nord: Gesundheit, Umwelt, Verbraucherschutz Programm 2006, Hamburg 2006

FFH, Bezirksamt Eimsbüttel: Hamburg. Da grünt mir was. Parkpflegekonzept Außenalster.

FFH, Bezirksamt Eimsbüttel: Hamburg. Da grünt mir was. Niendorfs Grüne Ringe.

FFH, Bezirksamt Eimsbüttel: Künstlerischer Wettbewerb zur Aufwertung der U-Bahn Haltestelle „Hagenbecks Tierpark“ und deren Umfeld. Hamburg 2006-08-24

FFH, Bezirksamt Eimsbüttel: Neue Wege für eine soziale Stadtentwicklung in Eimsbüttel, Tagungsbericht 3. BEP-Workshop

am 24.04.98, Hamburg 1998

FFH, Bezirksamt Eimsbüttel: Quartiersentwicklungskonzept „Linse“/Stellingen Süd im Rahmen des Programms „Soziale Stadtteilentwicklung“ (STEP), Hamburg 2001

FFH, Bezirksamt Eimsbüttel: Workshop Hagenbeck am 23.Juni 2000, Dokumentation, Hamburg 2000

FFH, Bezirksamt Eimsbüttel: 10 Jahre nach Rio Agenda 21...und was im Bezirk Eimsbüttel geschieht! Hamburg 2002

Friedel, Matthias/Fink, Hans-Jürgen: Unter dem Himmel von Hamburg, Hamburg 1998

Hipp, Hermann: Freie und Hansestadt Hamburg, Geschichte, Kultur und Stadtbaukunst an Elbe und Alster, Köln 1989

inixmedia GmbH Marketing & Medienberatung im Auftrag des Bezirksamtes Eimsbüttel: Älter werden. Aktiv bleiben. Wegweiser für Senioren, Kiel 2005/2006

Intermedia Marketing & Medienberatung GmbH im Auftrag des Bezirksamtes Eimsbüttel, Baudezernat Eimsbüttel: Stadtentwicklung und Wirtschaft - Bauen in Eimsbüttel; Hamburg 2004/05

Kontor Freiraumplanung Möller, Tradowsky: Umfeld U-Bahnstation Hagenbecks Tierpark. Im Auftrag der Freien und Hansestadt Hamburg, Bezirksamt Eimsbüttel, Hamburg, 2004

Kossak, Egbert: Hamburg – die grüne Metropole, Hamburg 1996

Lawaetz-Stiftung: Quartiersentwicklung für die Lenzsiedlung im Rahmen des Programms „Soziale Stadtteilentwicklung“ (STEP), Hamburg 2001

Lawaetz-Stiftung: Quartiersentwicklung für Schnelsen Süd im Rahmen des Hamburger Programms zur „Sozialen Stadtteilentwicklung“ (STEP), Hamburg 2001

Osada, Nanni: Erster Materialienband zur Jugendhilfeplanung, Sozialstrukturelle Daten und Bestandsaufnahme, November 1999

Osada, Nanni: Zweiter Materialienband zur JHP: Sozialräume und Quartiere im Bezirk Eimsbüttel, Juni 2001

Osada, Nanni: Informationen zur Jugendhilfeplanung, Stand: Juli 2001 (Zweite Ausgabe)

Osada, Nanni: Berichtswesen Kinder- und Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit 2003, Jugend und Sozialdezernat 2004

Planerkollektiv: Attraktivitätssteigerung des Zentrums Frohmestraße, Hamburg 2000

Plankontor: Perspektiven zur Entwicklung des Stadtteilzentrums Lokstedt, Städtebauliches Gutachten, Hamburg 1997

Stadterneuerungs- und Stadtentwicklungsgesellschaft: Quartiersentwicklungskonzept Eimsbüttel S2, Sternschanze/St. Pauli S6, Rosenhofstraße; Hamburg 2003

Stahr-Plan: Milieuschutz im Bezirk Eimsbüttel - Stadtbildentwicklung, Städtebauliches Gutachten (BEP-Fachplan), Hamburg 2000

Statistisches Landesamt Hamburg: Hamburg regional 2000 – Die Stadtteil Profile mit Kreisdaten für das Umland, Band 13 der Reihe Hamburger Statistische Porträts, Hamburg 2000

TUHH, Arbeitsbereich Stadt- und Regionalökonomie: Im Stadtteil arbeiten, Hamburg 2000

Abbildungsnachweis

Titelseite oben rechts: Hautforschungszentrum der Beiersdorf AG

Grußwort: Bezirksamt Eimsbüttel

S 7 Generalsviertel: Matthias Friedel, Luftbildfotografie

S 14 Lebendige Zentren: Bezirk Eimsbüttel

S 15 Zentrale der Beiersdorf AG

S 16 Lenzgesund: Bezirk Eimsbüttel

S. 21 Zentrum Osterstraße: Bezirk Eimsbüttel

S. 23 Theaterschiff: Theater Zeppelin

S. 27 Bornkasthof: Bezirk Eimsbüttel

S. 31 Familiensporttage: Bezirk Eimsbüttel

S. 37 Universität: Bezirk Eimsbüttel

S. 38 Musik im Park: Ragna Riensberg

S. 39 Kinderanhörung: Ragna Riensberg

S. 43 Schnelsen-Süd Center: Holger Tange Fotografie

S. 44 Hautforschungszentrum der Beiersdorf AG

Alle weiteren Bilder auf der Titelseite und auf den Seiten 7, 14, 15, 17, 20, 22, 23, 24, 25, 26, 28, 30, 33, 35, 36, 37, 39, 40, 44, 47, 49 von raum + prozess/konsalt

Alle Grafiken von raum + prozess/konsalt und auf S. 9 von eigenart grafik und idee.

Impressum

Herausgeber:

Bezirksamt Eimsbüttel

Grindelberg 66, 20139 Hamburg

Tel.: 040 / 428 28-0

Fax: 040 / 428 01-34 99

E-Mail: bep@eimsbuettel.hamburg.de

Internet: www.eimsbuettel.hamburg.de

BEP-Projektgruppe

Reinhard Buff (Projektgruppenleiter)

Klaus Lange

Dr. Martin Dirksen-Fischer

Ragna Riensberg

Kay Gätgens

Barbara Strauss

Anke Gütschow

Axel Vogt

Michael König

konsalt

Gesellschaft für Stadt- und Regional-
analysen und Projektentwicklung mbH

Altonaer Poststraße 13, 22767 Hamburg

Tel. (040) 35 75 27-0 / Fax -16

info@konsalt.de

www.konsalt.de

raum + prozess

kooperative planung und stadtentwicklung

Klopstockplatz 9, 22765 Hamburg

Tel. (040) 39 80 37-91 / Fax -92

mail@raum-prozess.de

www.raum-prozess.de

Bearbeitung:

Margit Bonacker, konsalt

Bettina Ecks, konsalt

Bastian Schröder, konsalt

Mone Böcker, raum + prozess

Maik Lindemann, raum + prozess

Sina Rohlwing, raum + prozess

Gestaltung:

eigenart grafik und idee, www.eigenart.biz

Druck:

Druckerei Siepmann

Anmerkung zur Verteilung

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bürgerschafts- und Bundestagswahlen sowie Wahlen zur Bezirksversammlung. Missbräuchlich sind insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Information oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zu Gunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Die genannten Beschränkungen gelten unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Druckschrift dem Empfänger zugegangen ist. Den Parteien ist es jedoch gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

Leitprojekte

- 1 **Bürgerorientierte Planung**
- 1.1 Beteiligung bei der Entwicklung von Stadtteilzielen
- 1.2 Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bei Planungen und Vorhaben
- 2 **Sicherung und Stärkung der Zentren**
- 2.1 Attraktivitätssteigerung Eidelstedter Zentrum
- 2.2 Vorbereitung für ein BID Osterstraße
- 3 **Neue Mitte Stellingen**
- 3.1 Schnelsen-Süd Center: Familienfreundliche Nahversorgung
- 4 **Wirtschaftsstandort Eimsbüttel stärken und profilieren**
- 4.1 Stadtpark Eimsbüttel
- 4.2 Wohnen im Bezirk Eimsbüttel
- 5 **Preiswertes Wohnen - Konzepte für Bestand und Neubau**
- 5.1 Zukunftsfähiger Wohnungsbau am Lohkoppelweg
- 6 **Universität im Stadtteil**
- 6.1 Aktionsplan Lärmminderung
- 6.2 Präventionsprogramm Lenzgesund

Gesamtbezirkliche Leitziele



Soziales Eimsbüttel



Gesundes Eimsbüttel



Urbanes Eimsbüttel



Grünes Eimsbüttel



Zukunftsfähiger Wirtschaftsstandort Eimsbüttel

Bestand

- Bezirksgrenze / Stadtteilgrenze
- Autobahn / Anschlussstelle
- Straße

- Bahnlinie / Haltepunkte
- Gewässer
- Wohnen / Mischgebiet

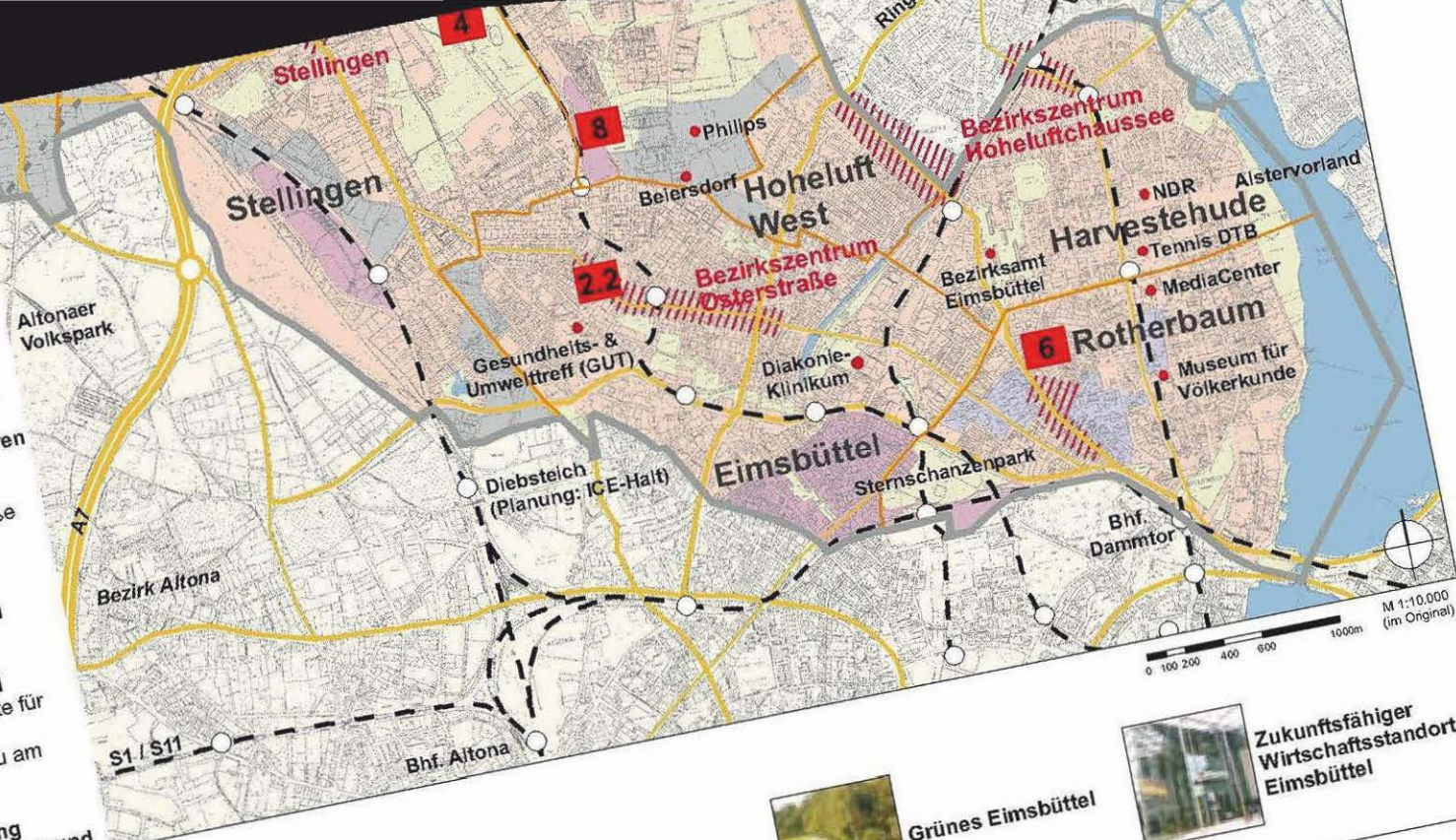
- Gewerbe
- Frei- / Grünflächen
- Stadtteilzentren / Versorgungsbereiche

- Bedeutende Einrichtungen
- Aktive Stadtteilentwicklung
- Campus Universität Hamburg

raum + prozess
kooperative planung und stadtentwicklung
konsalt
Gesellschaft für Stadt- und Regionalanalysen
und Projektentwicklung mbH

Bezirksamt Eimsbüttel
BEP-Projektgruppe

Eimsbüttel



Bezirkseentwicklungsplanung Eimsbüttel 2008

